

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 60 (1926)

6 (7.1.1926)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-699888](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-699888)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Preis 20 Pf. ohne Beleggeld für den Monat Januar 2.25 Goldmark.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für Oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Einzelpreis 10 Pf.
Anzeigen aus Oldenburg sollen die Seite 25 Pf., auswärtige 35 Pf., Familienanzeigen u. Briefgehalte 20 Pf., Kleinaussagen 1.50 Goldmark.
Bei Betriebsführung, Streit etc. hat der Bezücker keinerlei Anspruch auf d. Erfüllung d. Ab. ob. Rückzahl. d. Bezugspreises.

Nr. 6 Oldenburg, Donnerstag, den 7. Januar 1926. 60. Jahrgang

Zum Regierungswechsel in Bulgarien.

Warum Zantow gehen mußte.
Von Dr. Paul Grafmann.

Wieder einmal steht der Südosten im Vordergrund: in der Türkei die Meßfrage, in Rumänien der Thronverzicht des Kronprinzen — in Bulgarien Regierungswechsel.
Schon seit Monaten war in Sofia die schwierige Lage des Kabinetts Zantow bekannt. Am gleichen Tage, als ich — vor einigen Wochen, zur Zeit des bulgarisch-griechischen Grenzzwischenfalls — mit dem damaligen Ministerpräsidenten eine Unterredung hatte, waren Gerüchte über eine Demission seines Kabinetts im Umlauf, die sich aber als unbegründet erwiesen. Auf jeden Fall hat jedoch der mazedonische Zwischenfall dem Ministerium Zantow einen schweren Stoß versetzt. Welche Kreise, besonders das Offizierskorps, mißbilligten die abwartende Politik Zantows, der die griechischen Truppen fast widerstandslos auf bulgarischen Boden vorwärts bringen ließ. Zwar hat die Entscheidung des Völkerbundes bewiesen, daß diese Politik richtig war — denn bekanntlich wurde Griechenland zur Schadenersatzleistung gezwungen und außerdem mit einer hohen Strafe belegt, weil es, ohne die Vermittlung des Völkerbundes anzurufen, einen geringfügigen Zwischenfall zu großen militärischen Aktionen, Bombardierung der bulgarischen Stadt Petritsch mit Flugzeugen und schwerer Artillerie, Befestigen von 120 Quadratkilometern Land u. a. m. ausgenutzt hatte.

Von bulgarischer Seite wurde aber Zantow vorgehalten, daß sein Verhalten wirkungslos sei, da er die griechischen Forderungen nicht ungeführt hätte ergeben lassen dürfen. Entschädigung wäre wohl auch das bulgarische Heer, trotzdem die Entschädigungsbestimmungen seine Zahl auf ein Minimum reduziert haben, in Anspruch genommen, die eingedrungenen Griechen zu vertreiben. Zweifellos ist in Südosteuropa der Ruf nach der besten Soldat und wird ja nicht mit Unrecht der "Kreuz des Valfans" genannt.

Zantow, der nach dem Sturz des agrarromunistischen Kabinetts Stammbüchler seit Juni 1923 das Aushalten in seinen Händen gehabt hat, ist es gelungen, das bulgarische Staatsrecht auf vielen Klippen vorbei in einen sicheren Hafen zu führen. Bei dem Attentat in der Kathedrale wurde Zantow — der in Deutschland habuiert hat und vor Eintritt seiner staatsmännischen Laufbahn Professor der Nationalökonomie in Sofia war — verwundet.

Ich wandte mich an Zantow, um seine Meinung über Ursachen und Auswirkung des Grenzzwischenfalls von Petritsch zu hören. Besonders verwunderte mich das Vertrauen, das der Ministerpräsident auf die Hilfe des Völkerbundes setzte. In gutem Deutsch schilderte er mir die schwierige Lage, in der sich Bulgarien befindet, das über 300 000 Flüchtlinge aus Mazedonien und Thracien hat aufnehmen müssen und betonte die Notwendigkeit, für die in Mazedonien angerichteten Schäden Ersatz zu erhalten.

„Sie haben sich selbst von den Verwundungen überzeugen können, die die griechischen Truppen angerichtet haben —“, sagte mir Zantow. Wenn der Angreifer, der ohne Grund in ein fremdes Land eindringt, und solche ungeheuren Schäden anrichtet, nicht gezwungen wird, sie gut zu machen, — wo liegt dann die Gewähr, daß sich diese Angriffe nicht wiederholen? Unter solchen Verhältnissen ist es für das angegriffene Land das schwerste — sich nicht zu verteidigen.“

Obwohl das Vertrauen, das Zantow auf den Völkerbund setzte, in diesem Fall — es ist auch wohl der einzige geblieben — nicht enttäuscht worden ist, bildet die Petritsch-Affäre doch einen der Hauptgründe des Regierungswechsels.

Ein zweiter kommt hinzu: Von mazedonischer Seite wird Zantow zum Vorwurf gemacht, daß er in der mazedonischen Frage nicht nur Griechenland, sondern auch Südfrankreich gegenüber zu wenig Rücksicht gezeigt habe.

Nach wie vor ist Mazedonien der Zankapfel des Valfans, die mittelbare oder unmittelbare Ursache fast aller Kriege. Auch der hohe Völkerbund hat sich vergeblich daran die Zähne ausgeißelt — entweder ist die mazedonische Frage unlösbar — oder noch einfacher, man behauptet, sie ist gar überhaupt nicht.

Nur Bulgarien hat dem Rufe: „Makedonia za Makedonizite“ (Mazedonien den Mazedoniern), bisher Gehör geschenkt und Autonomie in Aussicht gestellt, sobald Griechenland und Serbien, die den Hauptteil annektiert haben, das Gleiche tun. Während man in griechischen Mazedonien jährlich 10 000 von bulgarisch sprechenden Mazedoniern vertriebt, um Raum für griechische Flüchtlinge aus Kleinasien zu schaffen, erklären die Serben nach bewährtem Muster, daß es im jugoslawischen Teil Mazedoniens nur Serben gäbe, da die in Mazedonien gesprochenen slavische Mundart ein serbischer Dialekt sei — eine Behauptung, die echt „balkanisch“ ist.

Die Kämpfe in Mazedonien haben infolge der unbedachten Freiheitsbestrebungen nie aufgehört. Bei den Unruhen in Jugoslawien beschuldigt die serbische Presse Bulgarien, das Bandenwesen zu unterstützen. Dagegen wird Bulgarien darauf hin, daß es alles tun, um Ruhe zu stiften, doch — reißt die bulgarische Armee (he stragat ein) schließlich

Wiederaufnahme der Regierungsbildung.

Vor der Beauftragung Dr. Luthers. Koch für die große Koalition.
Berlin, 6. Januar.

Die dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann nahestehende „Tägliche Rundschau“ schreibt zur Rückkehr des Reichsanstalters nach Berlin und zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Regierungsbildung u. a. folgendes:
Reichsanstalt Dr. Luther trifft am Donnerstag wieder in Berlin ein. Vorausschicklich wird dann noch im Laufe dieser Woche die Entscheidung über den weiteren Gang der Regierungsbildung fallen. Reichspräsident v. Hindenburg wird nach allem, was man weiß, nach der Rückkehr des Reichsanstalters ohne großen Zeitverlust den Auftrag zur Regierungsbildung an Dr. Luther erteilen, der nach dem Scheitern der Verhandlungen mit der Sozialdemokratie nur noch den Versuch machen kann, die Mittelparteien zu einer Regierungskoalition zusammenzuführen. Es ist also nicht damit zu rechnen, daß vor Dr. Luther eine andere politische Persönlichkeit dazu ansetzen wird, die Verhandlungen mit der Sozialdemokratie noch einmal zu erneuern. Es kann indessen sehr wohl eine Verzögerung eintreten, weil bei dem Zentrum und bei den Demokraten der Gedanke der großen Koalition noch nicht fallen gelassen worden ist. Auch innerhalb der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist eine Gruppe vorhanden, die es für angebracht hält, noch einmal eine Abstimmung der Fraktion über die Frage der Regierungsbeteiligung herbeizuführen. Da die Zentrumsfraktion, die am 10. Januar zusammentritt, sich zweifellos für nochmalige Verhandlungen mit der Sozialdemokratie aussprechen wird, so wird die Frage der Koalition sicher in der nächsten Zeit noch einmal aufkommen. Die Verhandlungen sind aber von vornherein aussichtslos, da sich an der Stellung der führenden sozialdemokratischen Abgeordneten nichts geändert hat. Gewiß gibt es auch namhafte Sozialdemokraten, die für die große Koalition in den letzten Tagen eingetreten sind. Dazu zählen der preussische Ministerpräsident Traun und der Innenminister Zehren. Reichsanstalt Dr. Luther wird die Verhandlungen sicherlich sofort nach seiner Verurlung aufnehmen. Wenn Dr. Luther die Absicht zugesichert wird, ein Kabinett der Mitte oder der neutralen Persönlichkeiten zu bilden, so trifft das wohl nicht das Richtige. Das Ziel ist die Bildung einer parlamentarischen Regierung und die andere Lösung käme wohl erst später in Frage. Von welcher Dauer die Regierungsbildungen sein werden, läßt sich noch nicht übersehen. Man wird jedenfalls bei ihrer Führung nicht aus den Augen verlieren dürfen, daß wichtige inner- und außenpolitische Fragen der Lösung durch ein aktionsfähiges Kabinett harren, und daß deshalb Eile geboten ist. Das ein Kabinett der Mitte von Bestand sein kann, ist nicht zu bezweifeln. Es wird bei seiner Vorstellung vor dem Reichstag ein Willigungsvotum erhalten, selbst wenn die sozialdemokratische Fraktion Zimmertagungen über würde.

Zu der heutigen Landesversammlung der Deutschen Demokratischen Partei Württembergs und Hohenzollerns, trat Reichsminister a. D. Koch am Schluß einer zweistündigen Rede in nachdrücklicher Weise für die große Koalition ein, indem er u. a. ausführte, daß sich die Partei angesichts der Aufgaben und Bedürfnisse der Zeit verpflichten müßte. Auf sozialdemokratischer Seite sage man allerdings, die Zeit dafür ist noch nicht gekommen. Ob aber die Deutsche Volkspartei auch späterhin noch bereit sein werde, in eine große Koalition einzutreten, ersehe man zweifelhaft. Ein starker Politiker werde eine solche Gelegenheit, wie sich jetzt bietet, ergreifen, damit Deutschland endlich einmal in habituelle Verhältnisse komme. Es sei verkehrt, sich in den Ecktönen zu stellen. Gäßen sich die Sozialdemokraten nicht auf in Preußen in der großen Koalition durchzusetzen vermag? Jetzt handle es sich nicht um ein „Experiment“, wie sich der Abgeordnete Müller-Franke neulich ausgesprochen habe, sondern um eine nationale Pflicht. Der Parlamentarismus müsse dafür sorgen, daß nicht die Minderheitsparteien die Regierungsgeschäfte übernehmen. Es handle sich hier um eine durchaus prinzipielle Frage, nämlich um die Entscheidung darüber, ob die Sozialdemokratie als gleichberechtigtes Mitglied in die Front der Völkerverständigung, der Erhaltung der Republik und der Demokratie eintreten oder ob sie als Klassenpartei beiseite stehen wolle. Gerade in unserer jetzigen schweren Zeit könne mit Minderheiten auf die Dauer überhaupt nicht regiert werden. Die Sozialdemokratie werde sich zur Mitarbeit bestimmen müssen. Jede andere Lösung sei eine Notlösung. Denn jede andere Regierung werde genötigt sein, entweder mit den Deutschnationalen oder aber mit der Sozialdemokratie auf der Grundlage eines heimlichen Bündnisses Politik zu machen. Solche heimlichen Bündnisse seien aber immer von Uebel. Die Demokraten richteten deshalb einen letzten Appell an die große sozialdemokratische Partei, sie in dieser Frage nicht im Stiche zu lassen. Denn wenn sie hier im Stiche läßen, würden in der Politik dem Gedanken des Parlamentarismus und der Demokratie tiefe Wunden geschlagen werden.
Der frühere bairische Staatspräsident Hellpach setzte sich nachdrücklich für einen engeren Zusammenschluß von Württemberg und Baden ein.

Der frühere bairische Staatspräsident Hellpach setzte sich nachdrücklich für einen engeren Zusammenschluß von Württemberg und Baden ein.

Marx über die kommenden Beschlüsse des Zentrums.
Berlin, 7. Januar.

Wie die Morgenblätter aus Wiesbaden melden, erklärte Reichsanstalt a. D. Marx auf dem Parteitag des Nassauischen Zentrums, die Absage der Sozialdemokraten an die große Koalition bedeute eine schwere Gefahr für die Demokratie. Am Sonntag werde in Berlin die Zentrumspartei Beschlüsse fassen, die dahin zielen, den Demokratiegedanken bei den anderen Parteien zu fächern.

Wißt die Hälfte des Friedensheeres) nicht zu, um diese Absicht in die Tat umzusetzen.

Das Benehmen Zantows, den Stammesbrüdern in Mazedonien zum Recht zu verhelfen, ohne bei den Nachbarstaaten zu sehr anzuklopfen, hat seinem Kabinett das Leben geschenkt. Der neue Ministerpräsident Ljapitschew ist selbst Mazedonier, der sicher die mazedonischen Interessen energisch vertreten wird; eine grundlegende Aenderung der bulgarischen Außenpolitik ist jedoch kaum zu erwarten, da die bisherige Regierungspartei auch hinter dem neuen Ministerium steht.

Vertrauensvotum für die Regierung Ljapitschew.
Sofia, 6. Januar.

Die Regierungserklärung, die der Ministerpräsident in der Kammer verlas, hebt die Verdienste des zurückgetretenen Kabinetts hervor, das es verstanden habe, den Staat aus einer ersten Gefahr zu retten. Sie betont, daß die Lage nunmehr gestillt sei. Um einen wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes zu erleichtern, beabsichtigt die Regierung, abgesehen von den Ertragssteuern im Staatsbankrott zur Stärkung der Produktion nach der finanziellen Unterstützung zu suchen. Die Erklärung stellt endlich fest, daß die Währungsfrage abgeklärt sei. Nach einer kurzen Debatte über die Erklärung des Ministerpräsidenten sprach die Versammlung der Regierung das Vertrauen aus. Darauf wurde die Wahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten vorgenommen und der ehemalige Ministerpräsident Alexander Zantoff zum Präsidenten und der ehemalige Finanzminister Zdoboff zum Vizepräsidenten gewählt.

Das neue Kabinett besteht aus folgenden Ministern: Ministerpräsident und Inneres: Ljapitschew; Auswärtige Angelegenheiten: Buroff; Finanzen: Kolloff; Justiz: Kretsch; Geistlicher Unterricht: Raibonoff; Ackerbau: Gritschoff; Handel: Boboschewski; Transport und Eisenbahnen: Georgiewski; Krieg: Wolkoff; Posten: Wolkoff.

Die Woodrow-Wilson-Stiftung.

Ablehnung des Friedenspreises.
Paris, 6. Januar.

Nach einer New Yorker Meldung der Pariser Times hat die Woodrow-Wilson-Stiftung beschlossen, für das Jahr 1925 keine Preise zu verteilen, weil einer der drei Unterhändler von Locarno, Herr Stresemann, die Annahme des Wilson durch die Nichtanwendung seiner 14 Punkte Deutschland schwer geschädigt hätte. Der Preisträger für 1924 war Lord Robert Cecil, nach dem freien veröffentlichten Bericht war beschlossen worden, den Preis in diesem Jahre unter Briand, Chamberlain und Stresemann zu verteilen.

Berlin, 6. Januar.

Wie die Telegraphen-Union von zünftiger Stelle erfährt, ist es richtig, daß wegen der Verteilung des Wilsonpreises auch mit dem deutschen Außenminister eine Fühlungnahme erfolgt ist. Die Verteilung des Preises war aber, soweit hier bekannt ist, an die Voraussetzung geknüpft, daß die in Aussicht genommenen Preisträger den Preis persönlich am 28. Dezember, dem Geburtstag Wilsons, in New York oder Washington in Empfang nehmen sollten. Es war klar, daß es dem Außenminister in der jetzigen politischen Situation unmöglich gewesen wäre, Deutschland zu verlassen. Das ist dem Komitee auch mitgeteilt worden. Jene politische Stellungnahme des Außenministers ist aber im Zusammenhang mit dem Wilsonpreis in keiner Weise erfolgt. Vermutlich haben diese Gerüchte der Ablehnung auch bei den genannten anderen Staatsmännern vorgeleitet.

Sierzu 3 Beilagen

Die englisch-türkischen Mossulverhandlungen.

Die Bedingungen der Türken.

- Paris, 7. Januar.
- Aus Anzora wird gemeldet, daß der Kabinettsrat ein Programm für die Verhandlungen mit Großbritannien ausgearbeitet hat. Die einzelnen Punkte sind folgende:
1. Ablehnung wirtschaftlicher Vereinbarungen mit Großbritannien, die als Kompensation für den Verlust von Mossul angeboten werden.
 2. Seltendmachung der Rechte der Türken auf Mossul, unter Berufung auf die Bestimmungen des Vertrages von Lausanne.
 3. Erneute Befräftigung des Standpunktes, daß jede von dem Völkerbund getroffene Entscheidung für die Türkei keinen bindenden Charakter hat.
 4. Die Türkei wünsche einen bewaffneten Konflikt zu vermeiden.
 5. Betonung der Absicht der Türkei, mit England ein Abkommen für einen bestimmten Zeitraum abzuschließen, das jeweils zu erneuern wäre.
 6. Durchführung der völligen Entmilitarisierung der kritischen Zone während der Dauer dieses Abkommens.
 7. Einräumung der Transitrechte für Baffore und Bagdad.
 8. Übernahme der Verpflichtung durch Großbritannien, für den Orient keinerlei antitürkische Propaganda zu entsenden.

Diese acht Bestimmungen sind Herib Bey mitgeteilt worden, der sie der britischen Regierung zur Kenntnis bringen soll.

Verständigung im Fall Stratil Sauer?

Berlin, 6. Januar.

Wie an zuständiger Stelle verlautet, besteht nach den bisher vorliegenden Berichten des deutschen Gesandten in Afghanistan die Hoffnung, daß der ganze Vorfall in einem beide Teile befriedigenden Sinne sich aus der Welt schaffen lassen werde.

Wir haben vor kurzem den Fall eines italienischen Ingenieurs gehabt, der von den afghanischen Justizbehörden wegen eines Mordes, den er in Notwehr beging, zum Tode verurteilt und trotz des beständigen Protestes des italienischen diplomatischen Vertreters in Kabul auch hingerichtet wurde. Man wies auf das schreckliche Ende dieses Italieners hin und forderte die Reichsbehörden auf, das möglichste zu tun, um die Freilassung des wegen eines ganz ähnlichen Falles im Kambur Gefängnisse sitzenden deutschen Gelehrten Stratil-Sauer zu erwirken. Auch Stratil-Sauer beging einen Mord aus Notwehr. Ende 1924 beschloß sich der deutsche Professor auf eine längere Studienreise nach der Türkei, Persien und Afghanistan, von dem Ort Peshawar fuhr Stratil-Sauer auf seinem Motorrad nach Kabul. Unterwegs überholte er eine Karawane, an deren Spitze ein afghanischer Soldat zu Pferde ritt. Durch einen unglücklichen Zufall karambolierte das Motorrad mit dem Pferd, so daß der Reiter aus dem Sattel fiel. Aus dem Vorfall entwickelte sich ein bestiger Streit, dem sich ein Sandgemenge anschloß, indem es dem Afghanen gelang, den Deutschen zu Boden zu werfen. Da der Gegner Stratil-Sauers Mente machte, ihn mit seinem langen Dolchmesser zu erstechen, zog der Professor seinen Revolver. Unglückslicherweise fiel sich der Schuß vorzeitig los und das Geschloß drang dem Afghanen in die Brust. Stratil-Sauer meldete diesen Vorfall sofort dem deutschen Vertreter in Kabul, der sich aus seiner Neugierde an nahm. Als jedoch der Afghane vierzehn Tage später seiner Wunde erlag, wurde Stratil-Sauer wegen Mordverdacht in Haft genommen. Das afghanische Recht besagt, daß Notwehr nur dann angenommen werden kann, wenn zwei einwandfreie Zeugen bei der Tat anwesend gewesen wären

und die Berechtigung zu der Tat nachweisen können. Augenzeugen des Vorfalls kann jedoch der deutsche Gesandte nicht angeben. Nach afghanischem Rechte mußte daher seine Sache als durchaus ernst betrachtet werden. Im Hinblick auf die Haltung, die die afghanische Regierung im Falle des Italieners einnahm, konnte man nur mit ernstlichen Befürchtungen die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit verfolgen. Hoffentlich gelingt es doch der deutschen Regierung diese Affäre gütlich beizulegen, bevor sie ein Ende nimmt, das dem Schicksal des ermordeten Italieners gleichen könnte.

Das Befinden Paul Cassirers.

Seine Heilung. — Rückkehr des Bewußtseins.

Berlin, 6. Januar.

Wie wir erfahren, hat sich das Befinden des im Elisabethkrankenhaus schwer darniederliegenden Kunstverlegers Paul Cassirer noch nicht geändert. Leben und Bewußtsein nach wie vor, doch ist auf der anderen Seite eine Wendung zum Schlimmeren erkrankungsweltlich auch nicht einzutreten. Heute Mittag hat der Patient das Bewußtsein wiedererlangt und erkannte seine am Krankenlager weilende Gattin. Er bat dringend, sie möge ihn nicht verlassen. Falls es der Zustand des Schwerverkranten erlauben sollte, wollen die Ärzte erneut morgen eine Untersuchung vornehmen, um sich darüber schlüssig zu werden, ob eine Entlassung des Geschwäfts durch einen operativen Eingriff möglich sein würde. Die Geschwändlungsfrage der beiden Gatten wurde mit Rücksicht auf den Selbstmordverbot Cassirers und auf den Wunsch der Anwälte beider Parteien auf unbestimmte Zeit vertagt.

11. Berlin, 6. Jan. (Eig. Meld.)

Der Selbstmordverbot des Kunstverlegers Paul Cassirer ist Tagesgespräch in Berlin. Alle Zeitungen berichten (pausenlang über die Tragödie. Zusammenfassend läßt sich über die Gründe zu dem Selbstmordverbot sagen, daß sie hauptsächlich in der hochgradigen Nervosität Cassirers und seiner besonders in der letzten Zeit fortwährenden Schwermut zu suchen sind. Schon vor vier Wochen hat die Frau Cassirers, die bekannte Schauspielerin Tilla Durieux, die gemeinsame Wohnung verlassen. Cassirer litt schwer an der Trennung von seiner Frau, und deren unzulässiger Entschluß, die Scheidung herbeizuführen, mag letzten Endes ausschlaggebend für seine Verweilungsgest gewesen sein. Als am gestrigen Nachmittag eine Ausdrücke bei dem Anwalt der Frau Durieux rekrutiert wurde, fuhr man zusammen in das Anwaltsbüro Dr. Frießmanns in der Vorkstraße, wo die finanziellen Bedingungen der Scheidung geregelt wurden. Cassirer zeigte sich sehr entgegenkommend und begab sich dann nach der Unterzeichnung der notwendigen Verträge in ein Nebenzimmer, wo er den Revolver gegen sich richtete.

Der Befund in Tübingen. Die Morgenblätter melden aus Neapel: Am westlichen Hang des Eruptionstegels des großen Vesuvius bildete sich plötzlich eine Öffnung, durch die Lava herausfloss. Eine andere Öffnung zeigt sich am nördlichen Fuße des Kegels. Auch hier ist Lava herausgeflossen. Starke Eruptionen erfolgen an der Mündung der Eruptionstegels.

Die Verhaftung eines Erzbergmörders Schwindel? Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit: In der Angelegenheit eines in Aufseß verhafteten angeblichen Erzbergmörders Schulz hat sich die Berliner Polizei telegraphisch mit der Polizeibehörde in Aufseß in Verbindung gesetzt und ebenso hat sie Verbindung aufgenommen mit dem Polizeipräsidium in Wien. Von Wien aus wurde mitgeteilt, daß die in Aufseß verhaftete Person zunächst behauptet habe, der Erzbergmörder sei Schulz zu sein. Sie habe diese Behauptung aber später zurückgezogen und sie als Schmidt bezeichnet. Das Polizeipräsidium Berlin hat nunmehr eine Photographie des Schulz nach Aufseß geschickt, damit an Hand dieses Bildes festgestellt werden kann, ob der Verhaftete tatsächlich der gesuchte Schulz ist.

General Feng in Rußland.

Kiew, 6. Januar.

General Feng's vorläufiger Rücktritt aus dem hohen politischen Leben Chinas hat im fernem Osten große Aufregung hervorgerufen. Die wilden Gerüchte über die nächsten Absichten des Generals, Angeht sich durch, von Tschangtschun das gleiche Schicksal wie General Kuofung erleiden zu müssen, haben er das Schicksal des Generals gerührt. Andererseits nimmt man an, daß der General seine bereits angekündigte Auslandsreise zu längerem Aufenthalt in Moskau benutzen will, wo neue Feldzugspläne mit russischer Hilfe geschmiedet werden könnten. In Tokio herrscht bereits lebhafteste Unruhe über Fengs Haltung nach seiner Rückkehr aus Moskau. In China selbst wird jetzt Wu-Wei-fu wieder mehr in den Vordergrund treten, doch wird Feng in den Augen des chinesischen Volkes durch seine geheimnisvolle Auslandsreise keineswegs an Achtung und Verehrung verlieren.

(Eigener Funkbericht.)

Die Reuter aus Tokio meldet, erlärte gestern der Vertreter des japanischen Auswärtigen Amtes, daß dem Befehl Fengs in Rußland keine besondere Bedeutung beizumessen sei. Es ist zu erwarten, daß Marfchal Murefu aus der Absicht Feng zu Staatskapital schloßen würde. Die japanische Regierung verfolge die Entwicklung in China mit größter Aufmerksamkeit, obgleich man in den nächsten Monaten nicht mit kriegerischen Ereignissen in China zu rechnen brauche.

Sowjet-Rußland an die Geneserhaften Indiens.

London, 7. Januar.

(Eigener Funkbericht.)

Die der Times' aus Riga gemeldet wird, haben die Vertreter der russischen Geneserhaften in Moskau beschlossen, eine direkte Verbindung mit den Geneserhaften in Britisch-Indien herbeizuführen und sie einzuladen, eine Delegation nach Rußland zu entsenden, um die russischen Methoden zu studieren und die Basis einer Einheitsfront zu organisieren.

Eröffnung der Zugtelephonie.

Wäsender Erfolg.

Im D-Zug Berlin-Hamburg, 6. Jan.

Der Einladung der Reichsbahn und der Reichspost folgten heute abend die Vertreter der Presse, um der Eröffnung der Zugtelephonie im D-Zug Berlin-Hamburg beizuwohnen. Durch Bestimmung des Postes konnte der Vertreter der Telegraphen-Union sich schon früh hinter Berlin von dem glänzenden Erfolg des Experimentes überzeugen. Die heute zur Vorbereitung kommende Zugtelephonie ist von deutschen Ingenieuren erdacht und von der deutschen Technik zur praktischen Durchführung gebracht worden. Die ersten Versuche einer Verbindung mit dem fahrenden Zuge wurde auf das Jahr 1880 zurück, doch konnten damals die Amerikaner wegen der viel zu geringen Energie eine Verbindung nicht erreichen. Auch bei Verwendung von Starstrom und Starstrommikrophonen konnten nur unzureichende Ergebnisse erzielt werden. Die späteren Versuche führten dann dazu, die Raumtelephonie mit der Leitung gerichteten Hochfrequenztelephonie zu kombinieren. Von der ortsfesten Sprechstelle, der sogenannten Zugvermittlungsstelle, aus wurden die Hochfrequenzleitungen, nachdem sie durch Niederfrequenzsprechstrom des anrufenden Teilnehmers moduliert sind, auf eine längere Eisenbahnstrecke laufende Drahtleitung gebracht. Auf diesem Wege gelang es, mit geringen Energien die Entfernungen zu überbrücken, die durch die geographische Lage der Hauptverkehrspunkte im Reichsbahnnetz gegeben sind.

„Die verlorene Tochter“.

Nachspiel von Ludwig Fulda.
Regie: Clemens Schubert.

Auch Ludwig Fulda ist einmal — und dies vor gar nicht so langer Zeit — auf seinen Bühnen die ausgesprochen große Mode gewesen. Es war im Winter von 1921 auf 22, als nicht weniger denn fünf seiner Lustspiele und Komödien in nur zwei mehrwöchigen aufeinanderfolgenden Wiederholungen an fünf verschiedenen Berliner Theatern aufgeführt wurden, so daß der in breiten Lettern über die Straße geschriebene Name des Autors während der ganzen Spielzeit kaum ganz einmal von den Aufschlagtaulen verschwand. Und zwar waren es in der Mehrzahl der Fälle nicht etwa Neuheiten, die derart außerordentliche Erfolge davon trugen, sondern aus Vorkriegstagen herübergebotene Renaissancespiele. Den Zug ins Große, mit dem dieser immerhin recht geschickte, im nicht böss gemeinten Sinne martingängige Komödienschriftsteller begann, dem wir den lebenswürdigen, gesellschaftlichen „Zahlsman“ und vor allem auch Hoflands, von ihm in sein geschliffensten Alexandrinern ins Deutsche übertragenen „Gyran von Bergerat“ verdanken, hatte der Erfolgreiche freilich nachgerade verloren.

Was blieb und — wie die gestrige Aufnahme zeigte — auf ein gutes Weibchen noch bleiben wird, sind präzisabel zusammen gezimmerte Unterhaltungsstücke, hergestellt nach altbewährten Rezepten. Der erfahrene Seelenarzt kennt seine Patienten und brant die Tränlein zurecht, die gegelant sind, ihnen, Lachreiz erregend, sanft und fröhlich über die Gaumen zu geben. Um dem Geschmack möglichst alle Leberbrauner konsistent zu entsprechen, mischt er wohl auch dann und wann eine kleine Dosis geriebene Paprika bei — nicht unangenehm aufreibend, sondern eben gerade angenehm würzig. Der Hauptreiz ist jedenfalls in der Regel irgendein oft erprobtes, stets mit bestem Ergebnis angewandtes Hausmittelchen, wie es in glücklichsten Vorkriegstagen — wo man auch nicht viel mehr auf Literatur aus, als heute, gewesen ist — alle Zantzen- und Badtschirzen in gleicher Weise entzückte.

Zuerst läßt sich annehmen, daß man damals die gestern gepfeifte „Verlorene Tochter“ sogar beinahe als etwas anspruchlos und „modern“ aufgefaßt haben dürfte. Die ältere Generation mochte sich dabei nach Herzenslust amüsieren, gegenüber der halb erwachsenen Tochter hieß es in derlei Fällen: „Trübchen, da geht Du nicht hin.“ Man denke: Ein Stiefknechtler des jungen Mannes mit dem Fräulein seiner, vorerst nur geplanten Wahl — ohne Wissen der Eltern, allein auf vier Augen gestellt: das mochte vor dreißig

Jahren jenes Entsetzen erregen, dem wir bei Kornemann und Gemahlin begegnen. Und dann brennen, den Biberstand der verdornten Eltern zu brechen, die beiden Vorverlobten „auf Probe“ gar durch, kommen in die Verlegenheit, im Hotel eines Binnereportages ein für Ehepaare vorgesehenes „Appartement“ um allerdings glücklicher Weise drei Zimmern ausbreiten zu müssen. Dabei man sich — vor dem ersten Ausbruch — derart „berohretet“ fühlt, daß die Zwifigkeiten katastrophal beginnen. Er eilet sie, sie — ihn an. Das Ende ist — die Verzweiflung, zur Vermeidung gesellschaftlichen Skandals womöglich auf Lebenslänglichkeit an einander gefettet zu bleiben. Moral: Probiere die Ehe; dann heirate nicht! Ober vielmehr: dem jugendlichen Rechtsanwalts Befehl mit dem breichenden Szenen von Eltern und Erben! Als verlorene Tochter, derer sich die — ohne Vorprobe — entschlossen gebreiteten Arme fink.

Ohne Schmerz wir nehmen es dankbar hin, uns, dieser guten alten Vergangenheit gegenüber gestellt, einmal ganz unprofessionell zu amüsieren. Für den, der futur- und sitten-geschichtliche Ausgrabungen anstellen will, wie man „so etwas“ vor Strindbergs und Wecklins machte, hat die Sache sogar ihr historisches Interesse. Ganz historisch ist daran der, dem „Einfachheit“ der neunziger Jahre entnommene Landtagsabgeordnete Herr Kornemann Albert Walte r's: In Maße und Umfassung der gebräuchlicher, wie er sich in den Willkürigen jener Vergangenheit findet. Aus dem Barfbaritäten der „Spanischen Fliege“ ist, in Nüchternheit des Barf-Werde-Prozesses, der Schwemmer geworden. Das heißt: ganz enorm. Will sagen: der an allerhöchstem Orte hoch angeführte Großgärtner mit der, den Landtagssturm unverzüglich durchdringenden Freudenstaune. (Alles natürlich verstanden im Stile der Willkür-Artikular. Aber den darf man nicht zürnen, so respektlos er sich unzulässig am Silberrabend über meine, so schön stilisierte kritische Schreibarbeit hergemacht hat! Ich krieger ihn schon noch zu fassen; denn soll er in aller von ihm gewünschten stillständigen Lage abgemurrt werden.)

Einfach fäß Hanni Bed. Zuerstpippen ist gar nichts dagegen. Wenn sie im flott geschmittenen Stillosium mit stramm anstehenden Bridges die Drehtür des Hoieltheatris förmlich durchnagelt, puffs fließt das Herz des doch eigentlich zur Kritik verpflichteten Theaterbesen. Man begreift nicht den Dr. Lips, der, mit solch einem Fügelfischen im D-Zug verzei, die Nacht zu durchschauen vermochte, und malt sich mißbilligend aus, wie man selbst einer derart ausnahmungsweise glücklichen Situation sich einst doch ganz anders gewachsen gezeigt hat — nein, selbstverständlich meine id; gezeigt

haben würde. Solch lieber Frau! Kettefe Flauber-lunst, Temperament, Charme, Delikatse. (Im Parlett hört ich einmal ihre unersieglige Sprudellieblichkeit eine Partnerin unter den Sessel legen. Der Atem ist wirklich länger noch, als der meiner längsten Szangueheuer gewesen.) — Hans Semhäuser, blondgelockt und bebrüt, der denb barbeaubereffte Penionalschwarm und — vorausichtlich unerrätigste Ethrotolet; der Gegenpart dieses listigen Schwärmers der Mann der kompakteren Realitäten, Rechts-anwalt Bekhal, des wieder sehr lebenswürdigen Herrn Mann Weibe. Eise Grün — sagt genug! — und Wolfgang Adriano — gut in seiner verzagten Ein-bringlichkeit — das unglückliche Elternpaar. Ein Ehe-gepaar, wie es ungleich selbst vom Leben selten zu über-bieten ist, Weidmanns adis und der Port Herr und Frau Kinfeling. Ernährungsvert noch der unausfänglich distrikt Zimmerkeller des Harald Wänber: stiede etwas in der drolligst genommene Epifoden-Verfug. Ern Hart repräsentierte mit Würde eine auf Grund zweier herangewach-sener Wangen lebensreif gewordene Frau Baronin. — Regie? ... Clemens Schubert — war auf dem Set-let zu lesen.

Neue Entdeckungen über den Ursprung der schwarzen Rasse. Dr. Alex Hedlicka, Direktor der anthropologischen Abteilung des Nationalmuseums in Washington, ist von einer Forschungsreise aus Oshasen und Afrika zurückgekehrt. Das Ergebnis seiner Reise ist eine Sammlung fossiler Tiere, Photogramme und literarische manuskriptlicher Stücke, die angeblich neues Licht in die Frage des Ursprungs der Menschheit bringen sollen. Hedlicka hält die Einzeltheorie in Indien (das Gebiet zwischen Kantonien und Barmal), Java und das Hochlandgebiete für die Gegenstände, deren Untersuchung für die Anthropologie am fruchtbarsten ist. In Indien will er Spuren einer schwarzen Rasse entdeckt haben, die es ihm ermöglichen, den Weg zu finden, der die schwarze Rasse im Laufe der Jahrtausende gemacht hat, nämlich von Afrika über die Philippinen nach Indien. Hier in Indien entdeckte er ferner Indomalayiden, die nach seiner Ansicht Überzeugungen vorwiegend der amerikanischen Indianer, wie Wert die letzte Zone erweist auf Weisheit und Kultur. Nach der bisherigen Annahme wird die Frage gestellt, indem man der Meinung ist, daß die gemäßigten Zone für die Entwicklung von Weisheit und Kultur die besten Vorbedingungen abgibt. Anderer Ansicht ist Kapitän Bernier, der 21 Jahre bei den Gesimos auf Grönland lebte und nun zurückgekehrt ist. Er sagt, die Gesimos auf Grönland seien kulturell und intellektuell viel weiter fortgeschritten, als angenommen wurde. Die letzten nicht etwa ohne Geschlechtsverkehr, auch befruchtete eine regelmäßig erscheinende Zeitung. Ein wichtiger Erwerb-zweig sei der Fischfang, auch sei die Vegetation sehr mannigfaltig. Im Grab nördlich habe er noch Weisheitsdäume blühen sehen.

Eine Träne für Karol.

Beruhigung über den Thronerbschaft.

Bukarest, 7. Januar. Der Führer der Nationalpartei, Manin, erklärte dem Vertreter der Telegraphen-Union, er glaube nicht, daß sich die Frage des Thronerbschaftes hemmend zwischen die Probleme des politischen Lebens stellen werde. Für seine Partei sei es von Nutzen, wenn sie weiter an der Oberfläche bleibe. Sie müsse so rasch wie möglich der öffentlichen Diskussion entgegen treten. Rumänien habe zu große Staatsprobleme zu lösen, so daß es unversöhnlich wäre, die Rumänienfrage zu lösen auf die Karolfrage abzulassen. Auch dürfe der Schmerz der Eltern nicht noch vergrößert werden. Die rumänische Regierung schlichte die Kontroverse zum Thronerbschaft des Prinzen Karol ab. Professor Souga schreibt unter dem Titel „Ein Mann weniger“: „Der König hat die Annahme des Thronerbschaftes beschlossen. Das Land beugt sich dem Willen des Königs. Aber es muß beklagt werden, daß es in Rumänien einen Mann weniger gibt, einen beliebigen und freimütigen Mann, für den Kultur ein tägliches Bedürfnis ist. Eine Träne für Karol, der für die offizielle Welt gestorben ist, für jene, die ihn liebten, wird es immer geben.“

Griechenland unter der Diktatur.

500 Verhaftungen.

Belgrad, 6. Januar.

Wie die Wälder aus Saloniki melden, herrscht unter den politischen Gegnern Pangalos große Erbitterung. Wegen angeblicher kommunistischer Umtriebe sind bisher mehr als 500 Personen verhaftet worden, darunter in der Hauptsache Angehörige der Demokratischen Partei. Alle Verhafteten werden sogleich nach den Regimentsgefängnissen gebracht. Unter den Verhafteten befinden sich auch zahlreiche Frauen und fremde Staatsangehörige. Allen oppositionellen Politikern ist die Ausreise verboten worden. Es wurde ihnen angedroht, daß jeder Flüchtling mit dem Tode bestraft würde. In demokratischen Kreisen herrscht große Erbitterung gegen die Kommunisten, die durch ihre Umtriebe Pangalos den Staatsstreich und die rücksichtslose Verfolgung seiner politischen Gegner ermöglichten.

Athen, 7. Januar.

Der griechische Marineminister, Admiral Sabiki-Panos, ist zurückgetreten und hat das Kommando niedergelegt.

Der Beginn der Luftfahrtverhandlungen in Paris. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, haben die deutsch-französischen Luftfahrtverhandlungen am Mittwochvormittag programmäßig am Canal d'Orléans begonnen. Heute nehmen im Invalidenhotel die Verhandlungen der deutschen Delegation mit den militärischen Luft-Spezialisten der Weisachterkonferenz über die Frage der sogenannten Begriffsbestimmungen (Größe und Modelle der deutschen Flugzeuge usw.) ihren Anfang, die in dem Londoner Protokoll festgelegt sind.

50 000 Dollar für die amerikanische Delegation. Die Kommission des Repräsentantenhauses stimmte der Regierungsvorlage, die 50 000 Dollar für die amerikanische Delegation auf der Abrüstungskonferenz vorschlag, zu.

Grippeepidemie in Unterfranken. In der kleinen unterfränkischen Gemeinde Badbrunn verbreitete sich unter der Einwohnerschaft epidemisch eine Grippeart, von der vornehmlich Männer im Alter von 30 bis 45 Jahren befallen sind. In verhältnismäßig kurzer Zeit sind nicht weniger als 18 Personen an dieser Krankheit verstorben. Die Zahl der gegenwärtig noch schwerkranken Darüberlebenden beträgt über 30. Auch der 45 Jahre alte Bürgermeister ist der Epidemie zum Opfer gefallen. Das Unheil wird noch erhöht durch eine unter den Kindern aufgekommene Masernkrankheit. In kurzer Zeit verstarben sechs Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren.

Letzte Radiomeldungen.

(Eigener Funkdienst.)

Russolinis Verhandlungen mit dem Vatikan.

Paris, 7. Januar.

Nach einer Sabas-Meldung aus Rom beschließt Mussolini, mit dem Vatikan Verhandlungen über einen modus vivendi einzuleiten, wonach dem Papst die Möglichkeit gegeben wäre, auf seine freiwillige Verbannung zu verzichten. Der Papst und seine Nachfolger sollen Besitzer des apostolischen Palasts in Rom und des Casotto Gambosio werden, wo die päpstliche Souveränität absolut gelten soll. Mussolini hofft, daß dieses Abkommen im Laufe des Jahres 1926 zum Abschluß kommen wird.

Die monarchistische Bewegung in Ungarn.

Paris, 7. Januar.

Nach einer Sabas-Meldung aus Madrid wird von offizieller Seite erklärt, daß die Nachricht, nach der eine Wiederherstellung der ungarischen Monarchie zu Gunsten des Erzherzogs Albrecht oder des Erzherzogs Josef geplant sei, nicht zutrifft. Falls das Wohl des Landes die Wiederherstellung einer Monarchie erfordere, komme für die Mitglieder der ehemaligen kaiserlichen Familie nur die Kandidatur des Kronprinzen Károly in Frage.

Die Flotten-Kontroverse in der englischen Presse.

London, 7. Januar.

Die durch den Ausschlag des Großadmirals von Tirpitz in der englischen Presse begonnene Flotten-Kontroverse nimmt heute ihren Fortgang. Admiral Reginald Bacon, der die Dover-Patrouille-Flotte vom Jahre 1915 bis 1918 kommandierte, tritt heute im „Daily Express“ der Behauptung Lloyd Cecil Lamsons energisch entgegen, daß die deutschen Schiffe, Geschütze und Maschinen besser gewesen seien als die britischen. Es ist indessen bemerkenswert, daß sich alle diese Kommentare zwar sehr eingehend mit den technischen Einzel-

heiten befassen, indessen die Kernfrage des Tirpitzigen Auftrages, nämlich der Frage der Schuld an der Verlängerung des Krieges a n s d e m W e g e gehen.

Die internationale Schuldenkonferenz.

London, 7. Januar.

Die Kriegsschuldenfrage und die internationalen finanziellen und wirtschaftlichen Probleme sind jetzt wieder stark in den Vordergrund des Interesses gestellt. Einem Bericht des Pariser Korrespondenten der „Times“ zufolge ist die französische öffentliche Meinung über die augenblicklichen französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen sehr optimistisch. Die Verhandlungen über die italienischen Schulden an England werden beunruhigt nach Beerdigung der Königin-Mutter von Italien beginnen. Die italienische Presse fährt fort, zu behaupten, daß Italien seinen Anspruch auf die Rückgabe des 22,2-Milliarden-Goldbesitzes bei der Bank von England während des Krieges noch nicht aufgegeben habe. Einem Brief des britischen Schatzsekretärs vom 18. März 1920 zufolge, hat Italien indessen kein Recht, eine Rückgabe zu verlangen, solange nicht alle italienischen Schulden zurückbezahlt sind, da das Gold schon lange vorher von England nach Amerika verschifft worden sei, um die Kriegskriegelungen zu bezahlen.

Zusammenstoß in der Pariser Unergrundbahn.

Paris, 7. Januar.

Auf der Nord-Süd-Unergrundbahn ereignete sich heute ein Zug-Zusammenstoß, bei dem 29 Personen in dem Torje wurden, darunter 2 schwerverletzt. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der Strom plötzlich versagte, wodurch ein Zug, der nach seiner Station zurückfahren wollte, auf den ihm folgenden Zug stieß.

Die Ursache des Erdbebens.

In verschiedenen älteren Wäthern wird in Besprechung des Erdbebens der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die gewaltigen Wassermassen, die über Westeuropa zusammengefloßen und natürlich zum beträchtlichen Teil auch in größere Erdbebe eingebrungen sind, dort Veränderungen und vielleicht auch Niederbrüche hervorgerufen haben.

Nach weiteren Meldungen handelte es sich bei dem Erdbeben um 2 Ellenmäßig sich fortbewegende Erschütterungen. So konnte man in Scheiblen in der Eifel bis 6 anscheinend von West nach Ost verlaufende Erdbebenwellen, begleitet von donnerähnlichem, noch lange nachtrauschendem Brausen, etwa 5 Sekunden lang vernehmen. Auf den benachbarten Höhen der Eifelberge waren die Erschütterungen weniger bemerkbar.

Im „Äolner Monatsheft“ schreibt man u. a.: „Zeit ungefähr einem Monatsalter hat der Äolner eine Scholle nicht so in Bewegung gefaßt wie diese Nacht, genau 12,38 Uhr. Für den aus dem Schlaf Gerüttelten war die unheimliche Bewegung ebenfalls von starkem Eindrud. Schräne und Türen rüttelten zum Teil derart, daß man glaubte, es trommelte jemand auf ihnen herum. Eng beieinanderstehende Glasten gaben einen leisen Klang von sich, und an der Wand hängende Bilder bewegten sich auf der Tapete hin und her. Man hatte zuerst den Eindruck, als führe ein schwerer Lastwagen auf der Straße vorbei. Die Erschütterung hielt immerhin 5 bis 6 Sekunden an. Man hatte in den Betten deutlich das Gefühl des Schwankens. Auffällig war das Benehmen der Hunde. Sie bellten

nicht wie sonst, sondern jaulten knurrend mit spitzen Ohren und waren sichtlich froh, wenn sie in die Nähe des Menschen kommen konnten. Allenfalls glaubte man zunächst an eine große Entladung. Besonders in den oberen Stockwerken wurde die Erschütterung stark beobachtet.“

Ein polnischer Schulratsvorsitzender. Ein recht beachtender Vorkauf aus dem Polnischen hat in der Berliner Presse Eingang gefunden. Da erfrachte hat in dem Torje Wuczel ein Schulratsvorsitzender, namens Riecia, eines großen Ansehens. Er galt als sehr wohlhabend und interessierte sich außerordentlich für die geistigen Bedürfnisse seiner Mitbürger. Sein Ansehen erlitt aber einen kleinen Stoß, als man feststellte, daß in der von ihm verwalteten Schulleiste 800 Pfund fehlten. Man wandte sich an den Herrn Schulratsvorsitzenden mit der Bitte um Aufklärung. So kam die recht peinliche Tatsache zum Vorschein, daß erstens der Gemeindevorsteher seit jeher für ihn die Kasseneinrichte besorgt hatte, und daß zweitens der Herr Schulratsvorsitzende dies auch habe verlangen müssen, da er, wie er erlösend eingestand, leider nicht lesen und schreiben konnte. Der anaphabetische Schulgehalt wurde kurzgerhand zu anderthalb Jahren Besserungsanstalt verurteilt.

Verteigerung der Juwelen der Jarensfamilie. Nach einer Meldung der Agentur Journer, wird die Sowjetregierung in dieser Woche die Juwelen der Jarensfamilie, die auf 250 Millionen Dollar geschätzt werden, zur Verteigerung bringen. Unter den Edelsteinen befindet sich auch der berühmte 193karätige Brillant „Oslo“. Rockefeller hat seinen Agenten bevollmächtigt, an der Auktion teilzunehmen.

Die Kunst des Schaufensers.

Von

Friedrich Jepsen.

Das Schaufensert ist es vor allem anderen, was einer Menschenbildung den Titel Stadt, Großstadt, Weltstadt zu verschaffen vermag. „An ihren Schaufensertern sollt ihr sie erkennen!“ Es eröffnet den Ausblick in die Arbeit, in die Leistung, es weckt Wünsche, Sehnsucht glückt auf.

Zerliche breiten sich aus, getriebenes Messing leuchtet von kleinen Tischen, die mit Perlmutter eingefaßt sind, bunte Tücher hängen scheinbar achlos in einer Ecke. Bist du nicht in einem Fest von 1001 Nacht? Abend ist es, mildes Licht glüht aus in Farben — weiß, rosa, rot violett, rotrot. Die großen Köpfe von Crystallsteinen drängen sich aneinander und stehen auf dem Dunkel des nicht erleuchteten Raumes wie auf Samt. Werden sie nicht gleich lebendig zu sonderbaren Wäldchen, die zum Klänge einer gläsernen, japanischen Musik den Tanz beginnen?

Koffer drängen sich rüstig nebeneinander, sie öffnen sich, machen sich reisefertig. Mit diesem Schrankoffener will ich um die Erde reisen, und mit dieser schweinsledernen Tasche morgen in Hamburg sein!

Die Schaufensert zeigen an, wie groß die Karawanserei ist, in der wir leben. Von allen Punkten der Erde sind sie herbeigeströmt, diese Kostbarkeiten. Afrika, Brasilien und Indien, der Ural und die geheimnisvollen Höhen Tibets lieferten die leuchtenden Tropfen, die sich auf dem weißen und schwarzen Samt des Juwelers funkelnd ausbreiten. Zum Greifen nah sind all diese kostbaren Schätze, die irdischen Weize, die am Hudson oder in Sibirien gelagt wurden, die Erde, die der Sturm in Oberitalien oder in China gepönnnet hat. Aber den Geist weht die dicke, magische Blatte des Glases, die all das geheimnisvolle Leben, das sie durchscheint, zu einem Bild werden läßt, einem Bild in die Märchenwelt der Ferne und der Wünsche.

Wer es begriffen hat, daß das Schaufensert verfahren, daß es immer eine Seite aus 1001 Nacht verleiht, daß wir durch den Blick in diese Welt hinter dem Glase an Karawansen und Geheimnissen denken, wer das begriffen hat, wird es verstehen, die Kunst des Schaufenserters zu bemerken. Der einzelne Gegenstand soll in diese Welt hervortreten. Wer einen Blick hinein in diese großen Vierende, die Großkaufhäuser mandmal schmerzhaft aufsteigen, der soll das Gefühl der Unmovertieren, darf kein Automobil mehr brummen, keinen Autobus rattern hören, muß Hochbahn vergessen und Straßenbahn,

er muß gebannt sein und der Träumerei erliegen. Immer ist ein Schaufensert recht angeordnet, wenn es den Schrei erwidert: „Das alles möchte ich haben!“

Wie kann weisse Wälder verführen, wenn sie verschwenderisch ausgebreitet ist! Den frischen Glanz des Leinens und den seidenen Ton des Damast zeigt! Schön kann auf solchem Weiß eine einzige Farbe wirken, ein Grün, ein Rot, ein Schwarz, aber das Weiß an sich soll die Hauptfarbe bleiben. Und hier haben wir eines der Probleme des Schaufenserters: eine große Empfindung soll es erwecken, und aus dieser soll jeder einzelne Gegenstand sein Leben beziehen. Nur ein künstlerischer Mensch wird das verstehen. Ein Spielzeugladen kann ein Kindermärchenparadies darstellen, aber er darf zu keiner Ueberpannung führen mit technischen Spielzeugen, aus denen große Konstruktionsbauten aufgeführt werden, die in der Regel absprechend wirken. Doch wenn über kleinen, blassen Ritterrüstungen, ziehenden Soldatenbeeren, Puppen, Teddybären ein schöner, blinder Juppelin baumelt, so wird für das wirkliche Kind hier ein Märchen wach und Sehnsucht im Anschauen bereitet.

Edulle können angeordnet werden, daß sie lange Geschichten erzählen. Herrenjagdschloß neben Damenjagdschloß, Lackleder neben Bildleder, Heißfleisch neben dem Morgenpantoffel wirken sinnbegleitend.

Viel schwieriger ist die Anordnung der Strümpfe. Schreden erwidern sind die abgehauenen, wohlbestraupften schlanken Mädchenbeine, die sich einem entgegenstrecken. Sie wirken bösig grausam, wenn daneben Nachzügler stehen, die immer an entsetzte Frauenleiber gemahnen. Kleider im Schaufensert sollen nicht einer erklärten Modewerbung gleichen. Am vornehmsten wirken sie in der alten Pariser Art: nachlässig über Möbel gebreitet, wie sie sich in den Ankleidekammern vornehmer Damen befinden. Es handelt sich hier um eines der wichtigsten ästhetischen Geleße des Schaufenserters, daß es immer wieder gewisse Zurückhaltung bewahren muß. Es ist entstanden aus jener Dürftigkeit des Gewölbens oder des dunklen Lebens, in die der Vorbegehende einen Blick werfen kann und zu erschauern sucht: „Was ist drinnen?“ Nur das verlockt, was sich geheimnisvoll bewahrt!

Darum ist Tiefenwirkung immer das Beste. Der Blickpunkt ist niemals vorn an der Scheibe. Schon aus der Reduktion des Spaziergängers ergibt es sich, daß er, was vorn liegt, kaum beachtet. Sein Bild streift schief hinein, und bei dem flachen Schaufensert dürfte der bewußte Blickpunkt fünfzig bis einhundertzwanzig Zentimeter hinter der Scheibe sein.

Um dem abzuhelfen, sind die vorgewölbten Schaufensert

entstanden, die es zumal bei künstlichem Licht ermöglichen, vor sich einen ganzen Streifen der Auslage zu sehen. Besonders bei Blumenläden erregte diese neue Form, die etwa um 1900 aufkam, zuerst eine besondere Sensation. Aber die Kunst des Schaufenserters, die wirken will, wird nie auf die Sensation allein ausgehen. Wenn Sie bei Ihren Bekannten, besonders bei feinsinnigen Frauen, anfragen, so werden Sie immer finden, daß diese ihre Lieblings-schauensert haben. Und wenn Sie diese nachprüfen, so werden Sie in der Regel finden, daß es gar nicht die aufdringlichen Schaufensert sind, die diese Frauen reizen. Es ist der Schick, die Art der Anordnung, das „ich weiß nicht, was mich da fesselt!“ Kurz, eine gewisse Zurückhaltung!

Eine allzu große Ordnung wird für die Auslage immer als peinlich empfunden. Der Spaziergänger will wie ein neugieriges Kind genommen sein. Die heitere Zufälligkeit lockt ihn am meisten. Nehmen Sie z. B. die Ausstellung von Damenhüten, und betrachten Sie die Damen vor einem solchen Fenster.

Die weibliche Kaprizie wird in der Regel nicht den vorn und in der Mitte zur Schau gestellten Hüden die ersten Hüden zuwenden lassen, sondern die Frau wird suchen: „Was sieht da weiter zurück? Was ist das für eine Form?“ Bei dem Hüte will sie das ihr Eigentümliche finden. Sie ist ja auf der Suche nach ihrem Gut, der ihren Traum in diesem Monat darstellt. Und den Hut, das weiß sie gewiß, sieht sie in den besten Fällen als Brunnstück. Diese Hüte sind ihr gleich wertig, weil sie sicher „am meisten“ getragen werden, und sie will ja ihren Hut!

Da ergibt sich wieder, daß der Künstler des Schaufenserters ein sehr feiner Psychologe sein muß. Werden Eisenwaren ausgebreitet, Messer, Messer, Handwerkzeuge, Scheren, Klängen, deren Glanz ein herrliches Bild geben kann, so weiß der Künstler, daß er sich in der Hauptsache an Männer wendet, und er wird eine gewisse Zurückhaltung walten lassen. Der männliche Blick will mit knapper Sicht erpähnen, „was ist da brauchbar für mich?“

Anders wirkt Tageslicht, als die Lampen der Nacht. Sinkt die Dämmerung herab, kommen die Lichter auf, füllt sich das Leben durch die Stunde allein schon mit buntem Geheimnis. Niemand ist grelles Licht das beste. Wir haben heute die wunderbare Wirkung des zerstreuten, indirekten Lichtes, in dem die einzelnen Gegenstände wie in Gold und Silber gebadet erscheinen. Die wahren Künstler werden damit rechnen und werden immer eine kleine Abwedlung eintragen lassen in der Anordnung zwischen Nachbeleuchtung und Tageslicht.

Ein Tor ins Märchenland soll das Schaufensert bleiben,

1. Beilage

zu Nr. 6 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, dem 7. Januar 1926

Erhöhte Rettungstätigkeit auf dem St. Bernhard.



Bei der augenblicklich auch in den höheren Gebirgsregionen herrschenden Schneeschmelze und Lawinengefahr ist auf dem St. Bernhard die Rettungstätigkeit verschärft worden. Besonders die Mönche des St. Bernhard-Klosters haben mit ihren gut abgerichteten Hunden zur Auffindung von Verunglückten hervorragendes geleistet. Die aufgefundenen Verunglückten werden in das Kloster gebracht und losentloset gepflegt, bis sie wieder genesen sind. Die tödlich Verunglückten werden im abwärts gelegenen Totenhaus aufgebahrt, wo sie in der reinen kalten Luft zu einer Art von Mumien zusammensinken.

Unser Bild zeigt den St. Bernhard-Pass im schweizerischen Kanton Valais. Im Vordergrund die St. Bernhard-Statue, im Hintergrunde das weißberühmte St. Bernhard-Kloster.

Aus dem Oldenburger Lande.

Oldenburg, 7. Januar 1926

Landestheater.

Heute abend, 7 1/2 Uhr, geht als geschlossene Vorstellung für die Freie Volkshöhle „Agnes Bernauer“ in Szene.

Freitagabend, 7 1/2 Uhr, wird Vizet Oper „Carmina“ als 64. Vorstellung im Abonnement wiederholt. Die Partie des Junga singt erstmals Theodor Baden.

Sonabend findet die erste Wiederholung des Lustspiels „Die verlorene Tochter“ statt.

Sonntagnachmittag, 3 1/2 Uhr, gelangt nochmals bei ganz kleinen Preisen (0,50 bis 2,00 Mark) das Weihnachtsmärchen „Frau Holle“ zur Aufführung.

Die am kommenden Sonntag stattfindende Erstaufführung der Oper „A Dünigsinder“ hat für Oldenburg ein ganz besonderes Interesse, weil der Sohn des Komponisten Engelbert Humperdinck, unser Oberpfleiler Wolfram Humperdinck, das Werk selbst in Szene setzt. Da der Sohn ganz genau mit allen Intentionen des Komponisten-Vaters vertraut ist, können wir uns hier auf eine ganz besonders liebevoll geleitete Aufführung freuen. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Willy Schweppe.

* Aus dem Landesmuseum wird uns geschrieben: „In der Besprechung des 2. Schlosskonzertes wird die Verzögerung des Beginns darauf zurückgeführt, daß die Garderobräume unzureichend seien, und es wird die Anregung gegeben, statt der 2. Garderobe am gleichen Eingang die Kleiderablage am Museumseingang zu benutzen. Eine solche Spaltung des Verkehrs ist bereits vor drei Jahren, bei der Vorbereitung der Schlosskonzertveranstaltungen im Schloss, als unüberwindlich erkannt worden. Sowohl aus räumlichen als auch aus anderen Gründen, von denen man sich an Ort und Stelle leicht überzeugen kann, als auch aus der Überlegung, daß Garderoben an verschiedenen Eingängen zur Ueberlastung der einen oder anderen führen müssen und dadurch also die häufigsten Besuche vereinfachen und Beschleunigung des Verkehrs erst recht beeinträchtigt würde. Statt eines damals vom städtischen Hochbauamt projektierten Umbaus beim Saaleingang, der die veränderten Bedürfnisse „in umfassender Weise zu berücksichtigen suchte, wurde daselbst unter Anzapfung an die vorhandenen Räumlichkeiten eine zweite Garderobe eingerichtet. Wenn diese auch betriebstechnisch keineswegs als Ideal bezeichnet werden soll, (sie muß zu jeder Veranstaltung neu aufgebaut werden), so hat sich doch andererseits bei zahlreichen sonstigen Veranstaltungen erwiesen, daß die beiden Kleiderablagen, im Erdgeschoss und 1. Stock völlig ausreichend sind. Vorausgesetzt natürlich, daß die Besucher sich fimgemäß in die Benutzung der beiden Garderoben teilen. Der pünktliche Beginn der Konzerte kann aber vor allem dadurch ermöglicht werden, daß nicht die Wehrzahl der Besucher sehr knapp vor der festgesetzten Zeit erscheint, und daß nicht, wie dies am Montagabend der Fall war, weit über den Zeitpunkt hinaus im Vorraum und Eingang des Saales Gruppen in Unter-

haltung verweilen und auf diese Weise die Verdunkelung des Saales verhindern.“ — (Die richtige Verteilung der Besucher auf die verschiedenen Garderoben könnte, wenn dem nichts anderes entgegenstände, auch durch einen Hinweis der Platzarten (Gerade und ungerade Nummern, serienweise Einteilung o. a.) geschehen. Die obige Bemerkung für das Publikum ist durchaus beherzigenswert. D. Schr.).

* Das letzte Viertel des Schuljahres begann heute früh 8.15 Uhr. Es endet mit dem 27. März, umfaßt also nahezu 12 Wochen. Geseftliche Feiertage liegen nicht darin. Im Laufe dieses und des nächsten Monats finden an den höheren Schulen die Reifeprüfungen statt, an den nicht ausgeübten höheren Anstalten im Lande in den obersten Klassen die Verlegungsprüfungen.

* Vergünstigung für Kriegsbeschädigte. Bekanntlich genießen Kriegsbeschädigte bei Eisenbahnfahrten gewisse Vergünstigungen. U. a. werden Kriegsbeschädigte, die nach der Art ihrer Verletzung oder Gesundheitschädigung während der Reise sitzen müssen, in der 3. Klasse zum Fahrpreise der 4. Klasse, in Schnellzügen außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag befördert. Die Frage, ob ein Kriegsbeschädigter während der Reise sitzen muß, wird die Fürsorgestelle im allgemeinen ohne besondere ärztliche Untersuchung auf Grund des in den Reiten-Alten befindlichen Verordnungszeugnisses oder des Rentenbescheides zu entscheiden haben. Als Ausweis dient eine von der zuständigen Kriegsbeschädigten-Fürsorgestelle für die Dauer eines Kalenderjahres ausgestellte Bescheinigung darüber, daß der Kriegsbeschädigte während der Beförderung auf der Eisenbahn sitzen muß. Die Bescheinigung wird auf Antrag des Kriegsbeschädigten von der Kriegsbeschädigten-Fürsorgestelle ausgestellt, in deren Bezirk er seinen Wohnsitz hat und muß mit dem Lichtbild des Kriegsbeschädigten versehen sein. Zur Behebung von Zweifeln ist darauf hinzuweisen, daß die ausgestellte Ausweise für Kriegsbeschädigte nur für die Dauer eines Kalenderjahres Geltung haben und nach Ablauf des Kalenderjahres zu erneuern sind. Die Geltungsdauer durch Stempelabruf oder durch handschriftlichen Vermerk zu verlängern, ist unzulässig.

* „Niederjahren“, Norddeutsche Monatschrift für Heimat, Kunst und Leben, die bei Schünemann in Bremen erscheinende Zeitschrift für unsere nordwestdeutschen Interessen, kam für die erste Nummer dieses Jahres mit einer besonderen Teilschrift (gezeichnet von Paul A. Weber) heraus. Die Januar-Nummer macht einen starken Eindruck von Beseftigkeit und bodenständiger Geselligkeit. Das Heft beginnt mit dem neuen Roman von Ottomar Enting, „Der Kaisermedicus von Schadeby“, den wir bereits besprochen. Der Bildreichtum des Hefts in den Niederjahren der Gemäldes von Karl Neuh (mit Artikel dazu von Ernst Sander) — es sind wirklich Kunstbeigaben! — ist auf der alten Höhe. Hervorragende Photographien von Dr. Löwens geben zu Stimmungsbildern vom Niederrhein von Erich Bodemühl die Begleitung. Fr. v. Eppeln-Bronitowski zeichnet geradegu dramatisch das Leben eines Glücksritters aus dem 18. Jahrhundert, des Grafen von St. Germain. G. Ludovig berichtet zum ersten Male ausführlich über die uraltige Spigenlöppelkunst des Städtchens Liebenau a. d. Weser. Romellen von Alice Berend, Kurt Bod, Belle Molin runden das Heft ab. Du zu Bücherrundschau, Umhau, Sammler, Briefmappe. Der Jahrgang soll mit bester Empfehlung das neue Jahr antreten.

* Der auf Freitag angelegte Vortrag von Professor Dr. med. Kirstein aus Bremen kann, wie in einer Anzeige in der heutigen Nummer zur Kenntnis gebracht wird, nicht an diesem Tage stattfinden. Wir ersuchen dazu, daß der Vater des Redners plötzlich gestorben ist und an dem Tage zur letzten Ruhe gebracht wird. Der Vortrag ist um 14 Tage verschoben worden, findet also am 22. Januar, abends 8 Uhr, im Schloßhof statt.

* Durch den starken Sturm der letzten Tage ist auch an Privatabbauten verschiedentlich Schaden angerichtet. In einigen Fällen wurden durch herabfallende Dachziegel Fensterbänke zertrümmert. An einem Hause wurden die Fensterbänke durch die Gewalt des Sturmes herausgerissen. Da der Eigentümer des Hauses nicht in Deutschland wohnt, ist die Aufbringung der Reparaturkosten mit Schwierigkeiten verbunden. Auf dem Niederjahren-Sportplatz ist ein Teil der Einzäunung des Platzes umgeweht.

* Auf die Notwendigkeit der Wieder-Einführung der Kurzarbeiter-Unterstützung wird uns Arbeitnehmerkreisen immer wieder hingewiesen. Am 1. d. M. hat sich die in Delmenhorst stattgefundene Kartellkonferenz der christlichen Gewerkschaften auch mit dieser Frage beschäftigt und nachdrücklich Entschlossenheit angenommen: Die Konferenz befragt, ob endlich die jetzt bestehende Arbeitslosenversicherung durch die Arbeitslosenversicherung abgelöst werden soll. Unbedingt notwendig ist es aber, daß auch die Kurzarbeiter Anspruch auf Gewährung der Unterstützung erhalten. In der Textil- und Linoleum-Industrie des hiesigen Bezirks erfolgen bei schlechtem Geschäftsgange kaum Arbeiterentlassungen. Vielmehr werden die Arbeiter und Arbeiterinnen in solchen Zeiten nur an drei oder vier Tagen in der Woche beschäftigt, teilweise noch weniger. Ein Unterstützungs-Anspruch solcher Kurzarbeiter ist unbedingt erforderlich. Ebenfalls müssen den Versicherten, die indirekt von einem Streik oder einer Aussperrung bei ihrer Arbeit betroffen werden, also nicht daran beteiligt sind, die Ansprüche aus der Versicherung sichergestellt werden.

* Die Not der Landwirtschaft. Im Reichstag ist folgende große Anfrage der Deutschen Volkspartei eingegangen: Infolge der Wirtschaftskatastrophen finden zahlreiche Not- und Juangsverkäufe landwirtschaftlicher Betriebe aller Besitzgrößen, meist unter dem tatsächlichen Wert, statt. Eine planlose Verschleuderung landwirtschaftlicher Grundstücke muß im Interesse der Volksernährung auf deutschem Boden unter allen Umständen vermieden werden. Ist die Reichsregierung bereit, schnellstens Maßnahmen zu ergreifen, um solche Verschleuderungen nach Möglichkeit zu verhindern und vor allen Dingen dafür Sorge zu tragen, daß veräußerte landwirtschaftlicher Besitz nur in die Hände von Berufslandwirten gelangt?

* Geheimen Provinzial-Schulrat Reichstagsabgeordneter Dr. Kunkel in Oldenburg. Sonntag, den 17. Januar, wird auf der in der „Union“ stattfindenden Reichsgründungsfeier Geheimrat Dr. Kunkel, M. d. N., sprechen. Das von ihm gewählte Thema „Um Bismarck's Erbe“ wird, wie zu hoffen steht, alle nationalen Kreise in Oldenburg veranlassen, an der nationalen Feier teilzunehmen, zumal Herr Dr. Kunkel der Ruf eines ausgezeichneten Redners voraussetzt. Herr Dr. Kunkel, der Schleswig-Holsteiner ist, ist im Reichstag einer der geistreichsten Persönlichkeiten und wegen seiner freien nationalen Einstellung, die frei ist von jeder parteipolitischen Färbung, ganz besonders beliebt und geachtet. Da die Musik von Mitgliedern der Stahleimkapelle ausgeführt wird und ein vorzüglich ausgewähltes auf hoher künstlerischer Stufe stehendes Programm die Feste umrahmt, ist mit einem starken Besuch zu rechnen.

* Aus dem Sundeich wird uns geschrieben: Seitdem die Wasserflächen in der Sundeichermünde eisfrei sind, haben sich dort auch wieder in hellen Scharen die Wasservögel eingesunden, die während des Frostwinters an den offenen Flußläufen und Bächen Quartier genommen hatten. Jede kleine Erhöhung auf den überfluteten Wiesen, deren Wasserstand übrigens mit jedem Tag zunimmt, Grabenränder usw., dienen ihnen jetzt als Sammel- und Ruheplätze, und mit lautem Flügelklapp beim Abstreichen und schallendem „Jad — Jad“ beherzigen hauptsächlich die Wildenten das Revier, streichen von einem Platz zum andern und durchgabeln, eifrig nach Nahrung suchend, überall das in einen See verwandelte Gelände. Trotzdem ihnen in der großen Wasserfläche kein wenig verbleiben kann, haben die Nahrungssuchen, während der Regen und Vorkalt nicht abgelenkt und streichen bei jeder Annäherung auf dem Sundeich weiter landeinwärts.

* Statistische Zahlen aus der katholischen Kirchengemeinde. In der katholischen Gemeinde wurden im Jahre 1925 gekündigt: 162 Tausen, 53 kirchliche Trauungen und 57 kirchliche Beerdigungen. Danach übersteigt die Zahl der Geburten die Zahl der Sterbefälle um annähernd das Dreifache.

* Niedergerannt von einem Pferde, das in gefrederem Galopp unter einem jungen Burchen auf dem Weiden die Straße am Pferdemarkt herunterkam, wurde gestern nachmittag ein älterer Herr beim Ueberfahren der Straße, wobei er im Gesicht und an der Kleidung überal zugerichtet wurde. Bemerkenswert ist, daß der Reiter nicht etwa die Gewalt über das Tier verloren hatte, vielmehr dieses zu noch stärkerem Lauf aufweckte.

* Ein Tierfreund bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Dem Tierzuchtverein hier bietet sich auf den Wochenmärkten nach wie vor Anlaß zur Betätigung, wovon man leider wenig oder nichts verspürt. Noch immer sieht man dort die Hühner und anderes Geflügel in viel zu kleinen Behältern zusammengepfercht, so daß die Tiere in dem Knäuel fast erstickend mühen. Auch sollte nicht gebudet werden, daß die Käufer von Kühen, Stühnern usw. diese an den Weinen topfabwärts, wie man es vielfach sieht, heimwärts befördern.

* Der gestrige Karneval und Ostmarkt hatte erheblich größere Anfuhr an Marktwaren wie seine Vorgänger am Sonnabend. In Karneval war das Angebot größer als die Nachfrage. Infolge dessen hatte der Preis rückgängige Bewegung. Während am Sonnabend durchschnittlich 4 Mark für den Zentner gefordert wurden, ging gestern der Preis auf 3,75 Mark, dann auf 3,50 Mark, zurück. Ost war auch mehr am Markt als begehrt wurde. Der Preis betrug 15 bis 25 Pfg. für das Pfund.

* Kleine Mitteilungen. Die Inventurauswertung über mehr Anziehungskraft auf launhaftes Publikum aus als die Tage vor dem Weihnachtsfest. In verschiedenen Geschäften war in den letzten Tagen gegen Abend der Andrang so groß, daß die Geschäftsräume zeitweise geschlossen werden mußten. — Einer der größten Bäume des Schlossgartens, der unsern des Einganges zum Garten vom Damm aus stand, fiel gestern der Art zum Opfer und wurde umgehauen, weil er vollständig morisch war. — Verunten in die Futen der Sundeich liegt bei der Brücke hinter dem Schlossgarten schon seit einiger Zeit eine größere Schute, von der nur kleine Teile aus dem Wasser hervorragen. Etwas weiter flussabwärts teilt mit ihr ein kleiner Dampfer das Schicksal. Er ist vollgelaufen und liegt daher zum Teil unter Wasser.

* Kohlfahrt des „Neuen Bürgerflusses“, aqar. 1884“. Am letzten Sonntag machte der Verein seine Kohlfahrt und hatte hierzu als Ziel Fr. d. Kuppel's Lokal in Hanthausen gewählt. Wenn auch das Wetter nicht gerade einladend war, so hatten sich doch zur angelegten Zeit reichlich 30 Teilnehmer am Pferdemarktplatz eingesunden, von wo aus der Abmarsch erfolgte. Der Weg führte über Eghorn, Bahndorf, Loy nach Hanthausen, wo gegen 2 Uhr ein ganz vorzüglich zubereitetes Gericht der Annehmliche harrte. Es ist ja Zitte, daß derjenige, der von den Teilnehmern beim Essen das größte Quantum bezwingen kann, mit einem Kohlforden oder Kranz beglückt wird, und diese Ehre wurde auch hier ausgeführt. Nach dem Essen begann der gemütliche Teil und bei Vorträgen und sonstiger Unterhaltung verließen die Stunden nur zu rasch. Ein von einem Mitgliede des Vereins gedichtetes Strophied und die Strophiedung fanden viel Anerkennung und Beifall. Gegen 8 Uhr nahm man Abschied und dann ging es nach Winkmehrs Lokal am Nästeler Park. Nach kurzer Rast bei idelfer Stimmung brachte dann das Auto die Mitglieder wieder zur Stadt. Die diesjährige Strophied des Vereins wird noch lange in Erinnerung bleiben.

* Konditorie Ostermann. Laut Anzeige findet Sonntagabend in der Konditorie Ostermann ein großes Salvator- und Vordier-Fest statt. Das alljährlich im Januar zum Ausloß gelangende Spezialloß ist wiederum von vorrefflicher Güte und wird sicherlich dazu beitragen, daß die Stimmung sich dem Abend entsprechend gefalten wird, besonders da der Ablauf der Feier erst gegen 3 Uhr morgens vorgelesen ist.

* Der Volksgesundheitsverein Oldenburg hält laut Anzeige am Freitagabend im „Sundeich-Haus“ seine Hauptjahresversammlung ab. Beginn pünktlich 8 Uhr.

* Der „Sängerbund“ nimmt laut Anzeige heute abend seine Uebungen wieder auf. Das bevorstehende Konzert erfordert die Mitarbeit aller Sänger.

2. Beilage

zu Nr. 6 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, dem 7. Januar 1926

Glossen zur Naturgeschichte.

„Die Verbindungsmäuse“
Was ist das, eine „Verbindungsmäuse“?
Ich sehe in fragende Gesichter
Und treibe euch gleich einen Irrtum aus:
Ich meine nicht das löse Gelichter,
Das mit den Herren von der J. A. C.
Auf Tischen scherzt und bummelt und so,
O nein, ich meine „Verbindungsmäuse“
Die Mäusen, die oben im Hochbäume
Für die fernmündliche Verbindung
Vermitteln die nötige Verbindung.
Ich meine, man darf so nennen sie;
Die „Tippmäuse“ schafft ja die Analogie.

Verbindungsmäuse sind liebe Mädchen
Und geben uns manchmal das richtige Drährchen.
Doch häufig fange man's auch anders erleben,
Und dies wollt' ich grade zum besten geben.

Als ich vor kurzem der Ruhe pflog
Und friedlich im Radioschmiederchen lag,
Da riß mich mein Tischapparat, der Schinuel,
Was erkent Schlämmer mit wildem Gefingel.
„Ob wir wollt die festlich halb maeren, halb fetten
Ammerischen Schinken bekommen hätten?“
Ich sagte bedauernd: „Leider nein!“
Und dieses dürfte Verwechslung sein.“
Der Teilnehmer wohnte am Meerestegstade
Zu Wischenahn. Er hängte ab,
Als ich ihm nun meine Nummer gab.

Zwei Tage später. Ein Sandwirt aus Jade:
„Ob ich denn die fünf Duz Eier getriegt?“
Ich sagte voll Behmut: „Leider nicht!“
D er sie mir gutta schenkte wollte?“
Schluß! Und ich fürchte, daß Jener grölte.

Aurz drauf ist mir was Neues passiert:
Es war wieder um zwei, als die Glode gekste:
Ich wurde ernstlich interpelliert,
Die zehn Jentner — Radmecht, die ich bestellte,
Waren doch längst auf den Weg gebracht,
Da habe ich theatralisch gelacht
Und meinte, ich hätte keine Verwendung,
Wenn ja auch freilich bald Weihnachen wär,
Und betete meine Nummer her.
Der Dialog fand rasche Beendung.

Zu schaffen einen die ledereu Geißer
Zum Schintendänbler und Wädermeifer.

Dies alles hat mir noch Spaß gemacht,
Doch leghin um die Weihenacht,
Da haben mir die Verbindungsmäuse,
Die lieben Mädchen im Pöschgäusle,
Doch heimat' gerant mein letzten Nummer
(Und das kommt äußerst selten vor):

Ob sie sich zeigten die neuen Wäusen,
Die Zumper, die Schelischen auf stolzen Büusen,
Die Zeidenwollkämpfe und Hoeselstübe,
Sie zeigten jedenfalls sehr viel Müde,
Wo unferner in dringender Holt
Am Herer fund und verwirrele fast!
Ich wartete schon in der achten Minute...
„Wie lieb, daß Sie heute noch kommen, die Gute!“
„Was soll das? Es hat ein Momenten gebauert!“
— „Ich habe gleich acht Minuten gelauert!“
— Da wurde die freundliche Maid ganz böse,
Im Trichter erbad sich ein wahres Geiole:
Jetzt wurden gleich mehrere Wäuschen zu Furien
Und warfen mit — Jansten! — Verbaljurien,
Die mir dramatische Wönnen schufen!

Dann habe ich nach der Aulstift gerufen...
Und habe erfahren zu selbiger Friß,
Was eine Fernpredchauft ist!
O Telephonant, wie bist du so schlau!
Du setzt an die Aulstift die linige Frau,
In Normen lechit wo eleant,
Im Sprechen abgakt und amwand;
Beschwerden find ihr ein wahres Feß,
Indem sie mit mütterlicher Huld
Uns selber zuchant die ganze Schuld
Und auf die Schwöserin nicht kommen läßt!
Ich jedenfalls war förmlich betreten
Und habe sie fast um Verzeihung gebeten.

Frhr! Schluß! Leb wohl, ihr Verbindungsmäuse,
Ihr lieben Mädchen im Pöschgäusle!
Auf Wiederhören und Wiedersehn!
Ihr somit doch ein bißchen Spaz verthehn
Und seid nicht böse auf mich, nicht wahr?
Ich wünsch' euch viel Gutes zum neuen Jahr.
Ihr habt ja den besten Willen mfrreitig!
Und gebt ihr in Zukunft recht deutlich die Nummer,
Dann machen wir uns gegenseitig
Reinzehn zwei sechs auch die mehr Nummer!

C.—Ga.

Autofuggestion und Couéismus.

In neuerer Zeit macht eine Seitweise, die von Frank reich ausgegangen ist und sich in kurzer Zeit in England und Nordamerika viele Anhänger erworben hat, auch bei uns in Deutschland viel von sich reden. Es ist die Heilung durch Autofuggestion, wie sie von dem Apotheker Coué in Nancy ausgebaut wird. Nach ihm bezeichnet man sie als Couéismus.

Coué ist Apotheker in Nancy, weithin bekannt und geachtet wegen seiner unbestreitbaren Heilerfolge bedeutenden Ansiehn. Er wird als ein bescheidener, anspruchsloser Mann geschildert, der seine Tätigkeit nicht um des Gewinnes willen ausübt; denn er nimmt für seine Behandlung nichts. Von weit und breit kommen Kranke, die mit den mannigfaltigsten Leiden behaftet sind, zu ihm, und viele finden die erhoffte Heilung. Seine Behandlungsweise richtet sich nicht gegen die Kräfte; im Gegenteil rät er allen, bei ihrem Arzte zu bleiben und die von ihm verordneten Mittel weiter zu gebrauchen. Coué hat ein kleines Büchlein verfaßt, das von Dr. Paul Mann in Deutsche überfetzt und in rund 100 000 Exemplaren verbreitet ist. Dies Büchlein hat einen Umfang von 146 Seiten steinen Formats; davon entfallen

nur 50 Seiten auf die Theorie und ihre Begründung. Der Rest des Büchleins, das den Titel trägt „Die Selbstheilung durch bewußte Autofuggestion“, ist eine Sammlung von Krankengeschichten, Danfschreibungen usw. In vielen Vorträgen und Schriften hat man sich in Deutschland mit dem Couéismus beschäftigt. Eine gut einführende Schrift ist u. a. die von Seelig und Dr. med. Franzmeier (Berlin, Fortmidenverlag.)

Autofuggestion ist Selbstbeeinflussung. Das ist es, was Coué meint und womit der Kranke sich selbst heilen soll. Wenn einem das im ersten Augenblick fremdartig vorkommen mag, so sollte man bedenken, daß wir etwas Ähnliches allseits schon gelebt haben. Wenn J. B. ein kleines Kind fällt und stark weint, und die Mutter ihm zuruft: „Ach, es tut ja gar nicht weh!“ so ist das ein Beispiel von Suggestion. Die Mutter will dem Kinde suggerieren, ihm einreden, daß es tatsächlich nicht weh tut, und in den allermeisten Fällen hört das Kind auch auf zu weinen, es glaubt seinen Schmerz mehr zu fühlen und fühlt auch tatsächlich seinen, wenn er auch noch vorhanden sein mag. Was die Mutter als Suggestion übt, das ist bei dem Kinde zur Autofuggestion geworden und hat das Weiden befeitigt oder doch so beeinflusst, daß es nicht mehr als Weiden gefühlt wird.

So will Coué es zu erreichen suchen, daß der Kranke sich selbst durch Suggestion von seinem Leiden befreit. Er beginnt seine Schrift mit dem Motto: „Nicht der Wille ist der Antrieb unseres Handelns, sondern die Einbildungskraft.“

Dieser Satz will uns wiederum befehmlich erscheinen, da wir alle mehr oder weniger der Meinung zuneigen, daß zur Heilung eines Leidens vor allem der Wille zum Gesundwerden unbedingte Voraussetzung ist.

Aber Coué lehrt uns an einfachen Beispielen über die Richtigkeit seines Ausspruchs. Das eine Beispiel ist dies: „Stamm du auf einem 20 Meter langen und 30 Zentimeter breiten Brett (Kegelbrett) entlang gehen? Ja, gewiß, Stamm du es aber auch, wenn dies Brett zwischen den Spitzen zweier Türme ausgespannt ist?“ Nein. Da müßt dir der Wille nicht; die Einbildungskraft strukt malt dir vor, daß du es nicht kannst und du abstinieren wirst, und darum kannst du es nicht. Ein zweites Beispiel ist das vom Radfahrer. Wenn einer mit dem Radfahren anfängt, und es hat ein großer Stein auf seinem Wege, so will er natürlich vorbei, aber die Einbildungskraft gibt ihm ein, daß er das nicht könne, und er wird gerade auf den Stein losfahren. Die Einbildungskraft ist also stärker als der Wille. Jeder Trinker hat wohl den Willen, von seinem Vaster zu lassen, aber die Einbildungskraft stiftet ihm gleich ein, daß er es doch nicht lassen kann, und so unterliegt er immer wieder.

An diese im Unterbewußtsein liegende Einbildungskraft wendet Coué sich. Die Mittel, deren er sich anfänglich bedient, erinnern stark an das, was man in Vorträgen über Hypnose schon gehört hat. Danach aber muß der Kranke morgens und abends, wenn sein Körper völlig entspannt und sein Geist ganz ruhig ist, sich selbst einreden: „Es geht mir jeden Tag in jeder Hinsicht besser!“ Nicht 2 oder 3mal, sondern 20 bis 30mal; dieser Gedanke soll Bewußt sein ihm erfassen und ihn beherrschen, seine Gedanken und seine feinsten Lebensvorgänge, und dadurch soll sein Leiden behoben werden.

Wenn man im Laufe des Tages von einem körperlichen oder seelischen Leiden befallen wird, greift man zur besondern Suggestion („Es geht vorüber“), die man, wenn der Schmerz nicht weicht, ausnahmsweise abends erneuert.

Coué hat, wie schon gesagt, viele Heilerfolge zu verzeichnen. Wenn er indes folgende Fälle mitteilt:
1. eine 43jährige Frau W. hat ihr Leben lang Kopfschmerzen gehabt. Nach zweien Sitzungen ist sie dieselben völlig los geworden. Daneben auch noch eine bisher gar nicht bemerkte Gebärmutterentzündung. Dies war nur deshalb, weil sie sich suggeriert hatte: Mit jedem Tage geht es mir „in jeder Hinsicht“ besser und besser;
oder 2.: ein 48jähriger Herr suggeriert sich in 8 Tagen eine 25 Jahre lang bestehende Krampfadernwunde weg;
oder 3.: ein Herr B., der seit 24 Jahren an einer Stirnhöhlenentzündung litt, wurde durch Autofuggestion davon geheilt.

so werden solche Mitteilungen den Arzt und auch den Laien statt mit Staunen mit Zweifel erfüllen.

Die Heilung manch anderen Leidens kann man aber wohl verstehen, besonders wenn sich zu einem körperlichen Leiden seelische Depressionen hinzugesellen, wie es oftmals der Fall ist. Nehmen wir beispielsweise einen Patienten an mit nervösen Magenbeschwerden. Der Kranke greift über seinen Zustand nach, denkt an beginnenden Krebs und wird seelisch sprunghaft Leiden dadurch wesentlich verschlimmert wird. Bei diesem Leiden ist es sehr wohl denkbar, daß durch Suggestion und Autofuggestion nicht nur die sekundäre nervöse Depression, sondern auch das Grundleiden ansteht.

Coué betont auch mit besonderem Nachdruck, daß durch Autofuggestion sittliche Fehler und Schäden gebessert werden können. Die Möglichkeit soll, namentlich wenn es sich um solche auf nervöser Grundlage beruhende handelt, keineswegs bestritten werden. Die mitgeteilten Fälle werden aber gewiß vielfach — wie vorhin den Arzt, so hier den Badaogen — mit gelindem Zweifel erfüllen, da die deutschen Erzieher die Beeinflussung und Stärkung des Willens als Ziel ansehen. Coués Schriften hätte niemals, wie Dr. Franzmeier schreibt, „die Welt befreit“. Dazu ist es wissenschaftlich zu dürftig ausgefallen. Der Rancher Professor Boudouin, der sich in einem ausführlichen Werk mit Coué und seiner Heilweise befaßt, hat erst dem „Couéismus“ den Weg gebahnt. Von besonderem Interesse wird für uns vielleicht das Urteil des Professors Dr. Ferd. Winkler sein, mit dem er seine Schrift über den Couéismus abschließt. Wir lesen dort:

„Coué erzielt seine Erfolge, nicht weil seine Anschauungen über unser physisches Leben richtig sind, sondern weil er auf richtigen, aber von ihm falsch gebildeten Beobachtungen aufbaut hat. Seine Lehungen und seine Ratschläge nimmt die Wissenschaft gern an, weil sie auch ihren voraussetzungslosen Forderungen entsprechen; gegen seine Theorien aber muß sie sich ablehnend verhalten, weil sie nicht dem ärztlichen Denken entsprechen. Die Psychogym-

naistik baut sich ihr Haus, und in ihrem Ehrenbuche wird sich der Name von Coué an einer der ersten Stellen finden, nicht weil er die Entdeckung neuer seelischer Kräfte gemacht hat, sondern weil er durch seine 20jährige Tätigkeit den Beweis geliefert hat, wie man durch zielbewußte Arbeit im Dienste der kranken Menschheit alle Gesehe neu zu beleben und Besehendes wieder an das strahlende Licht zu bringen vermag.“

Das ist ein vernünftiger Standpunkt: keine unbedingte Ablehnung, aber auch keine unbedingte Annahme. Willkürlichkeit werden Herzog und Lehrer, indem sie sich eingehender mit dem Couéismus beschäftigen, vielfache Anregung von ihm empfangen können.

Wie wir vernehmen, wird hier in einigen Wochen Gelegenheit geboten werden, einen Arzt über Suggestion und Couéismus zu hören. J. B.

Zum großen Kloostschießwettbewerb Butjadingen—Ostfriesland

find dem Kloostschießverein Jever die Vorbereitungen übertragen worden. Eine große Aufgabe für den Verein, die nur zu lösen ist, wenn, wie vor zwei Jahren, die gesamte Bürgerschaft von Jever Hand in Hand mit dem Verein arbeitet. Doch dieser Wille vorhanden ist, bekundete laut „Jev. Wöhl.“ die am Sonntag im Geirerelot stattgefundene erste Fühlungnahme mit den Vertretern der Jeverischen Vereine und anderen Kräften, die zur Mitwirkung am Begrüßungabend im Konzerthaus in Frage kommen. Danach wird eine ausserlesene Portra gästrola zustande kommen, wie es die Gäste auch nicht anders von den Jeveranern erwarten. Das Protektorat über das alte Friesenpiel hat Regierungspräsident Jan Berghaus-Aurich übernommen. Etwa 60 Ehrengäste von nah und fern sind besonders eingeladen und werden ohne Zweifel vollständig erscheinen. Bedeutende Männer aus dem Gebiete der Heimatforschung und Heimatpflege, eifrige Förderer der Leibesübungen, Schriftsteller, hohe Offiziere aus der Marine und der Armee werden zu den Gästen zählen. Dann wird ausschließlich die Anstalt ausgesprochen, daß die Zahl der Zuschauer am Kampftage noch ganz erheblich größer sein wird, als vor zwei Jahren. Jever und Jeverland darf stolz darauf sein, daß die leitenden Männer aus Butjadingen und Ostfriesland einmütig den neutralen Boden des Jeverlandes zum Austragen des gewaltigen Ringens um die Siegespalme erwählt haben. Der Kloostschießverein Jever schloß vor zwei Jahren seinen Lauf an die Wirger mit den Worten: „Wenn wir je'n anmermal wieder krufen möcht, kann helpt ji uns woll wedder, wi geht lo fröh genug Weided.“ Zunächst gilt es, die Unterbringung der auswärtigen Gäste in die Hand zu nehmen. In Frage kommen etwa 250 Frei-quartiere. Zuversichtlich hofft der Verein, daß es gelangt werden wird, die Quartiere zur Verfügung zu haben. Die Hotels und Gasthäuser der Stadt werden überfüllt sein, die Bürger müssen daher ohne Ausnahme ein Opfer bringen. Die große Gastfreiheit wird schon aus alter Zeit den Friesen nachgerühmt, möge sie sich auch heute bewahren!

Nicht unerwähnt soll dabei bleiben, daß die Stadt durch den gewaltigen Fremdenzufluß auch besondere wirtschaftliche Vorteile haben wird. Ist zunächst aus einer daran nicht direkt beteiligt, so gilt doch das Sprichwort: „Das Geld wandert von einer Hand zur anderen.“ Wenn der Kloostschießverein Jever die vorgeschilderte Sorge ver-trauensvoll den Bürgern zur Erledigung übergibt, so darf man nicht glauben, daß nun weiter nichts zu erleben wäre. Wegen der Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb der Bahn sind bestimmte Verhaltensvorschriften bekannt gegeben. Eine sehr große Zahl von Abpfermannschaften, zusammengefaßt aus Butjadingen, Ostfriesland, Jeverland und einem anderen Kommando, hat am Kampftage 7.30 Uhr früh vor dem „Ader“ Aufstellung zu nehmen zur Empfangnahme der Armbinden durch den Oberleiter Hermann Lampe, Jever. Ohne Armbinde kommt niemand als Abpfermann in Frage. Zur Verfügung dieser Mannschaften, die ihren Posten nicht verlassen dürfen, werden 2 Fehlschüsse mitgeführt. Diese Fehlschüsse haben auch die Werker beider Parteien mit den nötigen Stützmitteln zu versorgen; sie stehen unter der Oberleitung des Herrn Juchten sen. Der Nachrichtendienst, Fernsprecher, möglichst unter Leitung einer Fehlschütze, steht unter der Oberaufsicht von Giltström an. Als Nebtrumpeter stehen vier Mann, für jede Partei zwei Mann, zur Verfügung. Eine Lokome immer begleitet den Zug, mit dem nötigen Handwerkszeug versehen. Ebenso ist eine Sanitätskolonne. Photograph Freytag ist verpflichtet worden, zunächst die acht Werker mit ihren Bahnmessern und dann die einzelnen Werker beim Abwurf bzw. Ablauf vom Weid in Hilde festzuhalten. Voraussetzlich erkemnt auch eine Filmgesellschaft, die alle Vorgänge auf dem Kampfelde filmt.

Die neutralen Wurmesser hat das Jeverland zu stellen. Jeder Wurf wird mit dem Bandmaß ausgemessen und auf mitzuführenden Tafeln verzeichnet (Omann Joh. Dr. Or-gies, Vossens). Damit das Publikum unterrichtet ist, welcher Werker auf dieser oder jener Seite am Wurf ist, werden die betr. Namen auf besonderen Tafeln aufgeführt (Omann: die Herren Clemens Müller, Ahoude, Schmiedemeister Jacobs, Sobentrichen).

Die Aussschmüdung der Stadt, Errichtung von Ehrenbogen usw. hat der Kloostschießverein Jever übernommen, doch werden die Bürger dringend gebeten, Hand mit anzulegen. Lanengrün wird angefahren. Sein Haus darf ohne Frage sein. Ein Sonderzug in der Richtung Jever-Norden ist für den Kampftag abends 10 Uhr ab Jever angekündigt worden. Quartiersgäste für die tags zuvor ankommenden Gäste im Bahnhof, Wirtelaa 2. Klasse.

Die Siegesfeier ist am Schluß des Kampftages wieder im Konzerthaus. Den vier Siegern werden durch Ehrenmäden Lorbeerkränze und dem besten Werker Butjadingens sowie Ostfrieslands je ein besonderer Ehrenpreis als Andenken überreicht. Der Veranlassungsanlass ist schon jetzt unter der Leitung von Carl Behrens eifrig bemüht, der ihm übertragenen Arbeit gerecht zu werden. Tanzveranstaltungen werden den Abschluß bilden.

„Heimat! Geschichte des Oldenburger Landes.“

Um einen wertvollen Beitrag bereichert ist, so schreibt man uns, die Heimatgeschichtliche Literatur. Im Auftrage des Ostjünger Bezirkslehrervereins haben die Lehrer S. Schumacher, V. Schelling, W. Kanten und C. Küger unter obigem Titel ein Buch herausgegeben, das weitest Verbreitung in Schule und Elternhaus verdient. (Wir haben schon ausführlich davon Kenntnis gegeben. D. Schr.)

Die Verfasser schreiben in ihrem Vorwort: „Es ist wohl kein bloßer Zufall, daß der deutsche Heimatgedanke seit dem Weltkrieg an Boden gewinnt. Je schwerer es dem einzelnen deutschen Staatsbürger werden mußte, sich mit den unerfreulichen, ja trostlosen Zuständen in unserm geschiedenen, am Boden liegenden Vaterland abzufinden, desto mehr trieb es ihn, sich an die engere Heimat anzuschließen, bei ihr Trost zu suchen und aus ihr neue Kraft zu schöpfen. So sind denn überall neue Heimatvereine entstanden, die durch Forschungsarbeiten, Sammlertätigkeit, Aufführungen heimatischer Bühnenspiele, durch Wort und Schrift den Heimatgedanken zu pflegen suchen. Das ist gut, denn die Liebe zur engeren Heimat ist die Grundlage und Vorbereitung für die Liebe zum größeren Vaterland. „Wer seine Heimat liebt“, sagt Jakob Grimm, „der muß sie auch verstehen wollen, und wer sie verstehen will, der muß in ihre Geschichte eindringen versuchen.“ Wie sieht es bei uns mit der Kenntnis der Heimatgeschichte? Sie ist wenigstens kleinen Kreises, aber nicht Gemeingut des Volkes. Und wie gerne liebt doch der Mann aus dem Volke ein Stück Heimatgeschichte, sei es in seiner Tageszeitung oder im Kalender! Wie gerne hören unsere Schüler einen Abschnitt aus der Vergangenheit der Heimat! Aber in unseren Schulen wird deutsche Geschichte gelehrt; die Heimatgeschichte wird vielfach als belanglose Nebenfrage zur Seite geschoben, und nur selten fällt eine Stunde für sie ab. Um diesen offensiblen Mangel abzuheben, sind neuerdings gute heimatische Lesebogen für einzelne Landesteile zusammengestellt, andere werden folgen. Was bisher fehlt, ist eine zusammenhängende Heimatgeschichte für Schule und Haus, die das Wichtigste aus der Geschichte unseres Landes zusammenfaßt, ohne sich in die Einzelheiten, die zum Teil recht verwinkelten Fürtengeschichte und der zahllosen Neben, die in unserem Lande ausgekämpft wurden, zu verlieren. So ist im Auftrage des Ostjünger Bezirkslehrervereins das vorliegende Buch entstanden. Gestützt auf die wertvollen wissenschaftlichen Arbeiten unserer heimatischen Geschichtsforscher ist in einfacher, verständlicher Weise die heimatische Vergangenheit zum Teil aus freierer Gestaltung des Stoffes, durch Einfügung von Quellenstücken, Beiträgen zur Kulturgeschichte, Sagen, Prosafiktionen und Bildern die Aufgabe zu lösen versucht.“

Zur Aufwertungsfrage.

Briefkastenfragen der „Ratgeber“ - Zeitschrift, beantwortet von Steuerinspektor R. C. A. H.

Fr. 8. D. Eine einmündige Entscheidung der aufgeworfenen Frage läßt sich auf Grund der gegebenen Darstellung nicht fassen. Sind die Erbansprüche durch Hypothek gesichert gewesen? Die Einkünfte in den Erbanspruchsverträgen ist unbedingt notwendig. Ebenso eine Angabe darüber, wann ein solcher Vertrag geschlossen worden ist. So weit er darauf hin, daß die Aufwertung nicht darin fuhren darf, daß längt als erledigt betrachtete Rechtsverhältnisse von neuem aufgewirrt werden. Dem ist jedoch hinsichtlich der Aufwertung grundsätzlich grundsätzlich abzugeben. Der Schuldner, der am 31. Januar 1920 außerordentlichen 1450 Papiermark ist nach der Restwerttafel 83,52 Goldmark.

Fr. 9. D. Ich verweise auf die Beantwortung der Frage R. 8. D. und stelle anheim, die Darstellung zu ergänzen.

Fr. 10. D. So würde empfohlen, Ihrer mündelähigen Nichte dieselbe Aufwertung zuzubilligen wie den übrigen Miterben. Man muß jedoch feststellen auch hier mit dem gleichen Maß messen. Allerdings würde ich den Goldwert der ausgezahlten 2000 M. abgeben, ebenso den Wert der Ausstattung für die Konfirmation. Eine Einigung mit dem Vormund dürfte genügen, da er ja die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts nachsuchen muß.

Fr. 11. D. Aus Ihrer Darstellung scheint mit herbeizuziehen, daß der vom Gläubiger bei der Rückzahlung erdöbene Einwand als wirksamer Vorbehalt angesehen werden kann. Ein Aufwertungsanspruch dürfte deshalb gegeben sein. Da der verlangte Prozentsatz von 75 Prozent angemessen ist, kann ohne genaue Kenntnis der Verhältnisse nicht gesagt werden. Hierbei wird berücksichtigt werden müssen, in welchem Verhältnis der Anspruch zu dem zurzeit der Entscheidung vorhanden gewesen und zu dem jetzt noch zur Verfügung stehenden Vermögen sich befindet. Eine gültige Einigung wird hier doch nicht sehr schwierig sein.

Fr. 12. D. Giltbeträgen. 1. Ja, auf Grund der Rückwirkung. Die vorbealtete Annahme ist ohne Bedeutung. 2. Ja, aus dem gleichen Grunde. 3. Ja. 4. Diese Frage läßt sich ohne genauere Darstellung der Verhältnisse nicht beantworten. Eine Ermäßigung der Steuer dürfte zu erreichen sein.

Fr. 13. D. a) Das Darlehen ist mit 25 Prozent = 125 M. aufzubringen. Die Bestimmungen über Rückzahlung greifen nicht. Allerdings ist eine Zurücklegung, vielleicht auch gänzliche Zurücklegung auf Grund des § 15 des Aufwertungsgesetzes möglich. b) Nein! 2. a) Die Frage läßt sich ohne genaue Festlegung der Verhältnisse nicht beantworten. Jedoch verweise auf die Beantwortung der Frage R. 8. D. und stelle ergänzende Darstellung anheim. b) Ist ein Aufwertungsanspruch gegeben, dann muß er beim Abhängen eines gültigen Einigungsversuches vor den ordentlichen Gerichten durch Klage geltend gemacht werden.

Fr. 14. D. Eine Einsetzung des Kaufvertrages wegen Irrtums ist nach meiner Ansicht nicht möglich. Wohin sollte es wohl fuhren, wenn alle Kaufverträge, die nach dem Eintritt der Infektion geschlossen wurden, angetastet werden könnten? Ich halte es dem Grunde, weil beiden Parteien die Kaufkraft der Mark nicht recht zum Bewußtsein gekommen ist. Lassen Sie sich durch den Vertreter des Gläubigers nicht einschüchtern; er wird mit seiner Aufsetzungslehre wenig Erfolg haben. Dagegen müssen Sie das Kaufgeschäft aufwerten. Da es sich hier nicht um ein durch Hypothek gesichertes Kaufgeld handelt, ist für den Aufwertungsanspruch eine Grenze nach oben nicht gesetzt. Die folgende Berechnung kann Ihnen vielleicht einen Anhalt geben. Angenommen, der heutige Wert für den Bauplatz sei vier Quadratmeter 3 M., dann würde sich als Gesamtpreis 1950 Goldmark ergeben. Als Kaufgeld ist ein Fünftel sieben geblichen; das Kaufgeld müßte demnach mit etwa 400 M. aufgewertet werden. Hiervon können Sie den Wert der gelieferten Rückeneinrichtung abgeben. Außerdem müßte noch gezahlt werden, ob die im Januar 1922 gezahlten 10 000 Papiermark als Zahlung des bereits im August 1921 vereinbarten Kaufpreises betrachtet wer-

den könnten. Zu dieser Zeit ist die Mark etwa um 50 Prozent entwertet worden. Die Ansetzungen geben die auseinander. So würde eine solche Kauforderung zunächst abgeben und das Gericht hierüber entscheiden lassen, wenn Sie dem Gläubiger nicht freiwillig etwas geben wollen. Der oben ermittelte Aufwertungsbeitrag von 400 M. vermindert um den Wert der Rückeneinrichtung, kann sich naturgemäß nach oben und auch nach unten ändern, je nachdem der Wert für den Quadratmeter höher oder niedriger als 3 M. gesetzt wird.

Fr. 15. D. Das Kaufgeld kann nur mit 25 Prozent aufgewertet werden, da es vor dem 1. Januar 1920 begründet worden ist. Maßgebend ist der ursprüngliche Goldmarkbetrag und nicht der Wert des Weiterverkaufes.

Fr. 16. D. Auf Grund der gegebenen Darstellung möchte ich einen Anspruch auf Aufwertung ablehnen. Eine Aufwertung der Hypothek ist ganz ausgeschlossen, da die Rückzahlung vor dem 15. Juni 1922 erfolgt ist, ohne einen wirksamen Vorbehalt zu machen. Auch der persönliche Schuldner kann zur Aufwertung nicht mehr verpflichtet werden, weil er beim Verkauf der Landstücke im Jahre 1917 die in Frage kommenden 32 000 Goldmark nicht erhalten hat. Den Vorbehalt hat demnach nicht er, sondern der Käufer und jetzige Besitzer. Sie müssen gegebenenfalls gegen den persönlichen Schuldner im Klagenwege vorgehen. Einen Erfolg habe ich für wenig wahrscheinlich.

Fr. 17. D. Der Aufwertungsanspruch ist gerechtfertigt. Bei den Rückzahlungen nach dem 15. Juni 1922 kommt es wieder darauf an, ob die Zahlung aus ausdrücklicher Bewußt des Gläubigers erfolgt, noch darauf, ob ein Vorbehalt gemacht worden ist oder nicht.

Notizen 22 Jahre Annoncen. a) Hypothekalisches gesichertes Kaufgeldforderungen, die nach dem 31. Dezember 1911, aber vor dem 1. Januar 1922 begründet worden sind, werden nach den allgemeinen Vorschriften fest, jedoch nicht über 100 Prozent des Goldmarkbetrages aufgewertet. Es handelt sich hier um den Zeitraum, in dem, wie der Bericht sagt, noch eine relative Stabilität der Mark vorhanden war, so daß hier mit der Ablehnung einer Aufwertung für 100 Prozent ein wenig eine Korrektur des Kaufpreises“ eingeschlossen ist. Bei der Aufwertung ist also von dem vereinbarten Kaufpreis auszugehen. b) Der Goldmarkwert des Kaufgeldes ist nach §§ 2, 3 zu berechnen und beträgt für den Tag der Begründung 2785 Goldmark. c) Den Erfolg einer Aufwertung des Kaufpreises etwa wegen Irrtums möchte ich als sehr zweifelhaft betrachten. d) Die Aufwertung von Kaufpreisen für 100 Prozent ist im allgemeinen nicht möglich, sondern nur bei einem Vorbehalt, der dem Käufer gegenüber gemacht ist, und nur dann, wenn der Käufer die Aufwertung ausdrücklich in Anspruch genommen hat, oder dort Ihre Interessen gut vertreten sind.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 2 Bundesöffnungsgericht.

Wegen Lohnabrechnung bzw. Abrechnung und Befähigung zur Abrechnung hatten sich vor dem Landesöffnungsgericht 19 Personen zu verantworten. Sämtliche Angeklagte, mit Ausnahme von drei, mochten in Delinquenten. Die Angeklagten sind in der Abrechnung selbständig, sie mochten sämtlich durch schiedliche Verhältnisverhältnisse und dergleichen dazu gekommen sein. Die Hauptangeklagte, Frau W., aus Delinquenten, hatte schon in der Voruntersuchung ein umfassendes Geständnis abgelegt und bezeugt dies in der Hauptverhandlung. Nach längerer Beratung erklärt das Gericht: Wenn die Angeklagte W., die vom Gericht als außerordentlich gefährliche Person angesehen wird, und die die Verantwortung für die Abrechnung übernommen hat, sich selbst beschuldigt, hat sie sich selbst etwas vorgenommen habe und dadurch erst auf den Gedanken, die übrigen Abrechnungen vorgenommen, die aber nicht aufgefahrt sind. Daß sie sich hat bezahlen lassen, hat die Angeklagte selbst zugegeben, und muß daher auch, wie das Gericht feststellt hat, in zwei Fällen Beurteilung wegen Lohnabrechnung erfolgen. Den übrigen Angeklagten hat das Gericht sämtlich mildernde Umstände zugebilligt. Es eracht das Urteil: Die Angeklagte W. wird in eine Jugendstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Es eracht das Urteil gegen sie ist sofort zu verkönnen. Die übrigen Angeklagten wurden in Gefängnisstrafen von 3, 2 und 1 Monat verurteilt. Sie erhielten sämtlich Strafzahlung gegen Zahlung einer Geldbuße von 100 M., die sie in monatlichen Raten von je 2 M. vom 1. 5. 28 an begleichen, bezahlen müssen. Außerdem haben die Angeklagten die Kosten des Verfahrens gemeinsam zu tragen. Die Angeklagte W. nahm das Urteil sowie die sofortige Verhaftung mit Ruhe entgegen.

Diesfallt im Nichtfall und Unterfchlagung wird dem am 16. 2. 1900 zu Chemnitz geborenen Dienstmädchen Elisabeth M., wohnhaft in Jüdensburg, zur Last gelegt. Auf ihr Ersehen ist sie vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden worden. Die Angeklagte war im Januar v. J. bei einem Dr. J. in Nürnberg als Dienstmädchen angestellt. Sie benutzte dessen Abwesenheit dazu, ihm 1 Damentasche im Werte von 100 M. 1 Strickbeutel im Werte von 50 M. und mehrere Schüsseln zu entwinden. Außerdem unterschlug sie 90 M., die sie von ihrem Dienstherrn zur Bezahlung der Miete und dergleichen erhalten hatte. Die Angeklagte hatte früher bereits diese Straftaten begangen und um milde Strafe mit Bewährungsfrist gebeten. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte, die trotz ihrer jungen Jahre bereits mit Gefängnisstrafen von 5 Monaten und zweimal 1 Jahr und 3 Monaten vorbestraft ist, ihr mildernde Umstände zuzubilligen und auf eine Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis zu erkennen. Das Gericht billigte der Angeklagten ebenfalls mildernde Umstände zu, indem es annahm, daß diese Strafe aus ihren Zwecken erreichte, zumal durch den Verlobten der Angeklagten der größte Teil des Schadens gedeckt sei und erkannte auf eine Gesamtstrafe von 4 Monaten unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Aus Nah und fern.

Die Kaiserin von Mexiko und die Retterin.

Eine kleine Mexikanerin mit Namen Greta Lopez ist nach Europa gekommen, um hier, wenn es ihr gestattet wird, ein besonderes Werk der Nächstenliebe auszuüben. Ihre Ankunft bedeutet eine außergewöhnliche Fortsetzung der Tragödie des Kaisers Maximilian von Mexiko, seit der nun schon 58 Jahre verstorbenen Frau. Maximilian war, wie bekannt, der österreichische Erzherzog Ferdinand, dessen unvergleichlich schönes Schicksal Wikarare am Hof von Trient am hohen Felsen sich befindet. In den pompösen Erien und unter den Palmen stangen schon damals italienische Leute, und in der Zeit hört man es flüstern von zwei Leuten, voll Klüften von Glück und Herrschaft, die plötzlich zusammenbrachen. Maximilian trat als Kaiser von Mexiko die tödliche Reise des Königs Leopold von Belgien, verließ dem Kaiserin. Vieles ist sie so glücklich, denn sie glaubt heute noch fest, daß ihr Ferdinand eben Augenblick noch zurück kommt. Von ihrem 27. Lebensjahre an bis heute, sie zählt

leht 85, wartet sie geduldig auf ihrem Schicksal in Belgien, auf sein Kommen. Dieser Mann hält sie noch am Leben fest. Doch es geht wunderbar schlechter mit ihr. Die Ärzte sprechen von einer Tuberkulose, die ihr Leben noch um einige Jahre verlängern könnte.

Und nun tritt Greta Lopez in den Vordergrund. Sie hatte in Mexiko von der Diagnose der belgischen Ärzte gehört, und darum kam sie über den Ozean. Sie ist die Enkelin eines belgischen Republikaner, die an der Errichtung des Kaiserreichs von 58 Jahren teilgenommen haben. Nun hat sie sich vorgenommen, Blut für Blut zu geben. Sie will einermöglichen gut machen, was in der Hitze des politischen Streites damals angerichtet wurde. Wenn die Ärzte es für gut befinden — und warum sollen sie das nicht — soll in kurzer Zeit mexikanisches Blut in die Adern der armen Kranken übertragen werden, vielleicht daß ihr dann noch einige Jahre auf der Erde geschenkt werden.

Wie gewonnen, so zerronnen. Im Jahre 1923 gewann ein Amerikaner in New-Orleans mit Namen Nikolaus Forsyth nicht weniger als 5 Millionen Dollars bei Pferderennen. Als das Geld hat er in zwei Jahren durchgebracht und seine Frau mußte vor kurzem ihre letzten Juwelen verkaufen, um über etwas Geld verfügen zu können. Forsyth selbst, der Mann, der sich vor einem Jahre noch alles erlauben konnte, wurde vor einigen Tagen krank und liegt in ein Krankenhaus eingeliefert.

Die Götter Fortuna ist nicht immer blind. Bei einer in Madrid abgeführten riesigen Lotterie fielen die Hauptgewinne ausnahmslos an arme Leute. So, an solche, die das Geld aufgebraucht hätten. Der Hauptgewinn in Höhe von 15 Millionen Pesetas kam an verschiedene arme Familien, die ihre Sparpapiere zusammengelegt hatten, um gemeinschaftlich ein Los zu kaufen. Ein Mann, der mit Panonen handelte, gewann 5 Millionen, ein Portier, der auch nicht eine Münze mehr besaß, gewann 2 Millionen Pesetas. Hoffentlich wissen die glücklichen Gewinner auch den richtigen Gebrauch von dem Geld zu machen.

Der Omnibusverkehr hat einen Einzug angetreten, wie man ihn vor Jahren noch nicht für möglich gehalten hätte, überall dort, wo es Kleinbahnen gibt, hat der Omnibus-Überlandverkehr eingesetzt und heute beträgt das Kraftliniennetz in Deutschland rund 30 000 Kilometer, von denen allein 21 000 durch Kraftwagen der Reichspost betrieben werden, und zwar sind beinahe 3 000 Kraftomnibusse auf diesen Strecken in Betrieb. Im Verlauf vorigen Jahres hat die Reichspost allein rund 16 Millionen Menschen mit den Wagen befördert. Die restlichen 5 000 Kilometer werden von der Reichsbahn und Privatgesellschaften mit ihren Omnibuswagen befahren, erstere ist allein an 31 verschiedenen Linien beteiligt. Außerdem bestehen noch eine ganze Reihe von Linien, die nicht ständig verkehren, sondern je nach Bedarf eingesetzt oder verkehrt werden. Wer auf der sechsten beendeten Automobil-Ausstellung gesehen hat, wie viele Überlandomnibusse auf direkte Bestellung gebaut waren und wieviel von den verschiedensten Gesellschaften bestellt und in Auftrag gegeben wurden, der kann sich der Ansicht nicht verschließen, daß die Kilometerzahl des Kraftliniennetzes in diesem Jahr noch bedeutend sich erhöhen wird.

Eine große Radioaktion in Moskau. Vor kurzem wurde in der Nähe von Moskau mit dem Bau einer Radioaktion begonnen, die eine der größten der Welt werden wird. Sie erhält 20 Antennenmasten von je 250 Meter Höhe. Die Station wird nach ihrer Fertigstellung Verbindung haben mit Sibirien, Japan, China und Nordamerika.

Kirchliche Nachrichten.

Synagogengemeinde Oldenburg, Freitagabend 4.40 Uhr, Sabbat früh 8.45 Uhr; Neumondsfeierabend und Freitag 9.45 Uhr; Jugendgottesdienst 3.30 Uhr; Sabbatende 5 Uhr 21 Minuten.

Hamburger Rundfunk

(285 m); Bremen (283 m); Hannover (296 m). Direkt: A. Fatscheger. 12.55: Annahmestunde. 1.10: Schiffahrtsfunk. 2: Bremer Wetterbericht. 2.55: Hauskonzert der Bremer Orgel. (Übertragung auf alle Kurzwellen.) 3.45: Ankündigungen. 4: Einberufung. 4.40: Funkprobe. 4: Die Schiffahrt im Funk. 4.45: Konzert nach Hamburg. 7.55: Wetterbericht. 8.15: 1.15: Bremen: Gesangverein, Köhler, Tausch, Rosenthal, Moskowitz, Heilmann, Wachtmeister, Naack, Amortisen, Fock, Grommeschke, Rhode, Eilertsen, Hakens, Scherzer, Miw, Charal, Schröder, Schindler, Streichquartett, Geisel, Gestage (Soprano, Violin, Orgel). Herr schickte was du willst. Der Kindeker, Westfälische Nachlese, Legenden, Celso A. Bantua; Plägel; F. Emmendorfer. Lieder, Klavierquintett. 7: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 8: Ein. in die englische Sprache aus Kultur von Prof. H. W. Müller; 9: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 10: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 11: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 12: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 13: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 14: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 15: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 16: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 17: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 18: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 19: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 20: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 21: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 22: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 23: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 24: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 25: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 26: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 27: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 28: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 29: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 30: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 31: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 32: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 33: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 34: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 35: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 36: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 37: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 38: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 39: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 40: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 41: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 42: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 43: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 44: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 45: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 46: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 47: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 48: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 49: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 50: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 51: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 52: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 53: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 54: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 55: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 56: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 57: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 58: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 59: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 60: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 61: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 62: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 63: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 64: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 65: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 66: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 67: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 68: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 69: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 70: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 71: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 72: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 73: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 74: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 75: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 76: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 77: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 78: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 79: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 80: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 81: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 82: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 83: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 84: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 85: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 86: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 87: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 88: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 89: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 90: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 91: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 92: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 93: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 94: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 95: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 96: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 97: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 98: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 99: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 100: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 101: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 102: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 103: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 104: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 105: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 106: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 107: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 108: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 109: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 110: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 111: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 112: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 113: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 114: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 115: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 116: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 117: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 118: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 119: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 120: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 121: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 122: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 123: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 124: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 125: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 126: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 127: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 128: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 129: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 130: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 131: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 132: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 133: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 134: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 135: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 136: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 137: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 138: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 139: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 140: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 141: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 142: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 143: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 144: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 145: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 146: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 147: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 148: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 149: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 150: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 151: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 152: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 153: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 154: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 155: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 156: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 157: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 158: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 159: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 160: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 161: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 162: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 163: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 164: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 165: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 166: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 167: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 168: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 169: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 170: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 171: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 172: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 173: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 174: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 175: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 176: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 177: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 178: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 179: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 180: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 181: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 182: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 183: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 184: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 185: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 186: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 187: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 188: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 189: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 190: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 191: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 192: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 193: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 194: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 195: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 196: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 197: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 198: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 199: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 200: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 201: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 202: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 203: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 204: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 205: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 206: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 207: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 208: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 209: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 210: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 211: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 212: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 213: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 214: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 215: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 216: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 217: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 218: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 219: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 220: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 221: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 222: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 223: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 224: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 225: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 226: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 227: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 228: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 229: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 230: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 231: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 232: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 233: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 234: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 235: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 236: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 237: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 238: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 239: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 240: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 241: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 242: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 243: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 244: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 245: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 246: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 247: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 248: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 249: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 250: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 251: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 252: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 253: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 254: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 255: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 256: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 257: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 258: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 259: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 260: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 261: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 262: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 263: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 264: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 265: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 266: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 267: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 268: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 269: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 270: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 271: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 272: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 273: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 274: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 275: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 276: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 277: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 278: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 279: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 280: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 281: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 282: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 283: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 284: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 285: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 286: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 287: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 288: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 289: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 290: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 291: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 292: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 293: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 294: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 295: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 296: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 297: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 298: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 299: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 300: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 301: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 302: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 303: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 304: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 305: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 306: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 307: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 308: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 309: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 310: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 311: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 312: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 313: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 314: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 315: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 316: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 317: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 318: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 319: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 320: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 321: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 322: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 323: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 324: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 325: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 326: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 327: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 328: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 329: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 330: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 331: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 332: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 333: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 334: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 335: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 336: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 337: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 338: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 339: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 340: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 341: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 342: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 343: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 344: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 345: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 346: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 347: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 348: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 349: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 350: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 351: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 352: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 353: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 354: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 355: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 356: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 357: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 358: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 359: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 360: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 361: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 362: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 363: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 364: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 365: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 366: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 367: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 368: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 369: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 370: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 371: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 372: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 373: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 374: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 375: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 376: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 377: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 378: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 379: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 380: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 381: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 382: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 383: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 384: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 385: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 386: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 387: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 388: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 389: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 390: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 391: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 392: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 393: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 394: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 395: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 396: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 397: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 398: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 399: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 400: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 401: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 402: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 403: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 404: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 405: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 406: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 407: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 408: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 409: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 410: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 411: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 412: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 413: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 414: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 415: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 416: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 417: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 418: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 419: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 420: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 421: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 422: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 423: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 424: Die Entwicklung der Klaviermusik von F. Ludwig; 425: Die Entwicklung der Klaviermusik

Frankreichs Sanierungsversuche.

Von unserem Berliner E. S.-Mitarbeiter. Es veracht kaum ein Tag, an dem nicht in der Handels-

Handel und Gewerbe im Dezember 1925.

Die in der zweiten Hälfte des Jahres 1925 einjehende Wirtschaftskrise hat sich im Monat Dezember sehr stark ausge-

Hannoverische Maschinenbau A.-G. (Hanomag), Hannover.

Vom Verband der Hannoverischen Metallindustriellen wird dem H.V.D. geschrieben: Die Generalversammlung hat wieder-

Devisenkurse in New York.

Table with 4 columns: Dts. Franc, 27.11., 15.12., 29.12. Values: 3.82, 3.58, 3.74

Zugelang waren an der Pariser Börse die sogenannten Salons und internationalen Arbitrageverträge Gegenstand

Die Preisbildung auf dem Markt der Wasserzeugnisse ist auch heute noch nicht einheitlich, da die Verkaufstätigkeit der

Englands Preisniveau und der Goldstandard.

Eines der Hauptparagrafen der Gegner der Wiedereinführung des Goldstandards in England war die Behauptung, daß

Table with 2 columns: England, Durchschnitt. Values: 1924 173.6, 1925 173.8, 1926 161.6, 1925 164.4, 1925 157.9

Wirtschaftsbarometer.

Der neueste Aktienindex der Welt nur eine leichte Steigerung auf 11 Prozent, dagegen konnte der Index festere

Das Ergebnis der amtlichen Statistik der tarifmäßigen Wochenlöhne ergibt, daß gegenüber dem Stand im Oktober

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Discontomäßigung treten in erhöhtem Umfange auf. Man will wissen, daß hiermit

Der Kursstand der Aktien am Jahresabschluss. Nach dem neuesten Wirtschaftsbericht der Commerz- und

- Edenburger Marktpreise v. 6. Januar: Mollereibutter Pfund 1.90-2.20, Rindbutter 1.50-1.80, Margarine 0.85-1.20, Milchschmalz 1.40-1.80, Schweinefleisch 1.30-1.50, Kalbfleisch 1.10-1.30, Hammelfleisch 1.10-1.20, Pösel 1.40, ger. Schinken 1.80, fr. Speck 1.30, ger. Speck 1.60, Rindfleisch 1.30, ger. Rindfleisch 1.70, fr. Rindfleisch 1.50, Rindfleisch 1.10, Eier Stück 1.60, Hüner Stück 2.50-3.50, wilde Enten 2.50, zahme Enten 3.-4., Gänse Pfund 1.40, Kartoffeln Zentner 4.-, Grünkohl Pfund 25, Spargel 1.30, Strauchbohnen 5, Strauchbohnen 20, Wurzel 15, Zwiebeln 15, Schalotten 40, Knoblauch 60, Kartoffel 15, Weikohl 10, Kohlrabi 20, Blumenkohl Kopf 1.00-1.50, Wirsingkohl Pfund 15, Sellerie Stück 30, Porree 20, Petersilie 20, 10, fr. Pfeffer Pfund 15-30, Pfeffer (Doppelstärke) 40, Pfeffer 15 bis 16.

Bremen, 6. Jan. Getreide. (Preisbericht des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren, C. V.) Weizen, Manitoba 1. Jan. Dpt. Wld. 15.70. - Roggen, Dänischer 9.50, polnischer, Amerikanischer 10.20. - Gerste, Donau-Russen 8.15, Amerikanische Ratsgerste 8.20. - Hafer, Dänischer 10.50, polnischer, Amerikanischer 11.20, polnischer, America white clipped 88 lbs. 2.90. - Mais, Amerikanischer 7.20, 20 Pfund 5.50, Zuckerrübe 9.00. Alles per Str. nach wassergefreitem Bremen-Lagerverweil der Rasse. Leinwand: rubia.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Die im Inhalt des **Wochenblattes** über die **Stimmführung** den Lesern gemachten Bemerkungen, besonders über die **Stimmführung** und die **Stimmführung** werden nicht angezogen.

Verpachtung der Pastorei in Wardenburg.
Am Montag fand in Arnfels Gasthaus die Verpachtung der zur hiesigen Pastorei gehörenden Ländereien statt. Die Pächter hatten sich in großer Zahl eingefunden. Es wurden Pachtpreise erzielt, wie man sie nur noch aus der Inflationszeit in Erinnerung hat. Ueber solch unerhört hohe Preise wurde denn auch aus der Versammlung heraus scharfer Protest erhoben. Auch wurden von Pastor Thorabe die Preise als recht hoch bezeichnet. Es wäre jedenfalls zweckmäßig gewesen, wenn sich die mit der Verpachtung beauftragten Vertreter des Kirchenrats aus ihrem Beratungszimmer zwischen die Pächter gedrungen hätten, dann hätten sie doch wohl Pachtabote von Personen, die den Preis auf eine unerhöhte Höhe trieben, zurückgewiesen. Ferner wäre erwünscht gewesen, wenn der Kirchenrat nur Pächter von eigenem Landbesitz bis zu einigen Hektaren zugelassen hätte, um denen Gelegenheit zu geben, für annehmbare Preise etwas Land zuzupacken, und hätten Bestzer von 76 Hektar Land von der Verpachtung ausgeschlossen. Pächteramt und Oberkirchenrat werden sich hoffentlich noch mit dieser Angelegenheit beschäftigen und den Pachtpreis auf das Maß zurückführen, das die Pächter den Pachtzins aus wirtschaftlich erlösenden können. Den Pächtern ist außerdem zu empfehlen, sich mit dem Pachtzinsamt in Verbindung zu setzen.

Chmieder Siedel.

Welch kolossalen Schäden das verpächte Ueberfluten des Chmieder Feldes während der Frostperioden im Dezember v. J. verursacht hat, ist erst jetzt bemerkbar geworden, nachdem überall Pfannen von aufgetrochnem Boden sichtbar geworden sind. Durch das langsame Einfließen des Wassers bei dem damaligen Stande frost das Wasser auf dem Boden fest und bildete mit dem Boden und dem Gras eine immer stärker werdende Schicht. Als nun mit der Beendigung des Frostes der Weidmann einfiel, lief das Wasser mit der höher steigenden Luft schneller ein und brach sehr viel von der ineinander gefrorenen Schicht auf. Es vertritt beinahe vollständig, zumal unter den vielen kleinen Parzelleninhabern, Erregung darüber, daß so etwas vorkommt und nicht, wie vor dem Kriege, von Martini an Wasser eingelassen wird.

Geringe finanzielle Hilfe für die oldenburgischen Gemeinden.

Der oldenburgischen Regierung sind seitens des Reiches als Entschädigung für durch die Beschlagnahme entstandene Schäden fast 2 1/2 Millionen Mark gewährt. Daraus ist der sog. We-

terfonds gebildet. Durch Vermittlung der Staatlichen Arbeitsanstalt sollen daraus den Gemeinden kurzfristige Darlehen gegeben werden. Die Darlehen sind vom 1. Januar an mit 98 Prozent zu verzinsen. Auffällig ist bei dem Verteilungsplane, daß die Gemeinden des südlichen Oldenburgs weit höhere Darlehen erhalten sollen als die nördlichen.

Offene Anfrage an Stadtmagistrat bzw. Stadbauamt!

Wie kommt es, daß ein benachteiligter Weg, wie der Reiberweg in Harnburg, mit Schladen befallen wird, und an anderen, sehr hart benutzten Wegen, schon seit Jahren nichts gemacht wird? Da wohl fast kein einziger Oldenburger weiß, wo der Reiberweg liegt, sei hiermit zur Kenntnis gebracht, daß er sich in Harnburg vom Sandweg (nahe beim Hause des Landwirts Gramberg) nach zur Bremer Bahn (Tricklings Haus) erstreckt. An diesem Wege steht ein einseitiges Haus, und wenn man den benachteiligten Moorweg hinzurechnet, deren zwei. Diesen wenig benutzten Weg, halten Schreiber dieses, wenn auch für seinen schönen, doch augenblicklich für einen der schlechtesten Sandwege Oldenburgs, während die meisten anderen Straßen der ganzen Umgegend, zuerst mit Schladen befallen, dann mit Schlamm bedeckt sind. Dieser Weg wird, zum allgemeinen Erstaunen der ganzen Umgegend, zuerst mit Schladen befallen. Dagegen befinden sich sehr verkehrsreiche Wege, wie Ostweg, Sandweg, Hofstraße, und auch ein Teil des Herrenwegs schon seit langer Zeit in einem trostlosen Zustande. Dies sind alles Wege, die in normalen Zeiten schon längst zur Pflasterung reif wären. Jetzt kann man tagtäglich beobachten, wie Nachfahrer, Fußgänger und Autos in diesen Wegen festhaken. Das ist ein Mangel, der aus den Füßgänger heraus, Sandweg, Hofweg, trotzdem wird nichts gemacht. Die betreffenden Bezirksvorsteher erklären, daß sie schon des öfteren beim Stadtmagistrat vorstellig geworden, doch stets ohne Erfolg. Schreiber dieses bittet um öffentliche Antwort, warum zuerst der Reiberweg aufgefahren wurde und warum die oben genannten Wege aufgefahren werden. Wir behalten uns die Einberufung einer öffentlichen Versammlung vor. Auch wird der Stadtrat gebeten, sich die obigen Wege, zu versehen.

Mehrere Interessenten.

Arbeitslosenunterstützung.

Die Belegschaft der Wagenbauanstalt, A.-G. wurde am 23. Dez. 1925, mit dem Vermerk entlassen, daß ihnen durch Veranlassung bzw. Befristung, der Tag der Arbeitslosigkeit ausgemittelt wurde. Daraufhin wurden die Arbeiter bei der Betriebsleitung vorstellig, und erbaten sich eine Bescheinigung aus, daß der Betrieb in dieser Zeit eingestillt sei, damit die Arbeiter für diesen Zeitraum unterstützungsbeihilfe seien. Dies Schreiben wurde für jeden ausgestellt, und ein Teil der Arbeiter erhielt auch Unterstützung, zum großen Verdrusse aber erhielten andere die Antwort, daß es keine Unterstützung gäbe, und daß sie denen, die sie schon erhalten hätten, wieder abzugeben würden. Nun möchte ich eine Bescheinigung aus, daß der Betrieb am 14. Tage eventuell am 10. Wochen beurlaubt (ohne Lohn) ist der Arbeiter unterstützungsbeihilfe oder nicht? Am 23. Dez. 23. erhielten wir unsern letzten Lohn, am 4. Jan. 26 wurde die Arbeit wieder aufgenommen, am 12. Jan. 26 ist der Lohnabgabungsstag, mithin

find wir volle 3 Wochen ohne Lohn. Wobin soll ein Vater seine Familie unterhalten, wovon soll ein Jungeselfe sein Logisgebühren? 3. Ein Hauptfaktor ist der, daß gerade die Arbeiter in den Fabriken den niedrigsten Lohn beziehen, während des ganzen Jahres, zumal sie im Sommer in den buntesten Kleidern nur bedungen arbeiten, weil sie gläubig auch Winterarbeit zu haben. Bei den Preisen wie sie in diesem Jahr verlangt wurden für die zum Lebensunterhalt notwendigen Sachen, ist es nach Weg von Steuer, Unvollständigkeit, Krankengeld, Erwerbslosenunterstützung nicht mehr möglich, einen Sparatrosen zurückzugeben. — Im Interesse der öffentlichen Meinung, daß sämtliche Arbeitslose gleichberechtigt sind, bitte ich die zuständige Verwaltung um Ausföhrung und baldmöglichste Regelung.

Im Namen der Geschädigten: Der Betriebsrat.

Die Einföhrer von Wardenburg und Hatten, die sich über die hohen Steuern beklagen, haben gewiß sehr recht, daß die Steuern für die kleinen Besitzer zu hoch sind, Leider kommen die Klagen zu spät und werden nichts nützen. Die Wardenburger Klein- und Mittelbauern hätten eher aufpassen sollen, als nämlich damals die Abgeordneten zum Reichstag und Landtag gewählt wurden. Wenn man nach den Zahlen die Verluste vergleicht, wie in den Gemeinden gewählt worden ist, dann fragt man sich verblübelt, ob in Wardenburg und Hatten nur reiche Gutsbesitzer und Großbauern wohnen, denn die Partei der Gutsbesitzer, die Deutsche Volkspartei, und die Partei der Großgrundbesitzer, die Deutsche Volkspartei, haben gerade in den Gemeinden Wardenburg und Hatten die meisten Stimmen erhalten. Da die beiden Volksparteien zusammen mit anderen kleineren Gruppen schon lange im Reichstag, Landtag und Regierung die Mehrheit haben, und die jetzigen Steuererlässe eingebracht haben, die Mehrheit beschließt, so haben die Wardenburger so eigentlich durch ihre Wahl an den Steuererlässen selbst mitgewirkt. Deshalb ist es aber nicht möglich, ein Recht zu verlangen, haben eigentlich nur die Bauern, Kleinrentner und Kleinrentner im Reichstag und Landtag gewählt, und Bauern im Reichstag und Landtag gewählt. Dürfen 120 Bauern im Reichstag an den Gesetzen mitwirken, dann wären die Gesetze sicher nicht so hart für die kleinen Besitzer ausgefallen. Der Bauer recht sich abzuwehren über die kleinen steuerlichen Ungleichheiten im Reichstag, er übersteht aber die große Ungleichheit zwischen Bauer und Großgrundbesitzer. Der Schlüssel für Hebung und Besserung liegt in unserm demokratischen Volkstaat, wo jeder das gleiche Wahlrecht hat, bei den Wählern selbst. W. S. S.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Säulz, Ostfries.

Monat	Thermomet. in Celz.	Baromet. in mm	Lufttemperatur, Celz.
6. Jan.	7 Uhr nm. + 5,7	764,3	6. Jan. + 6,3
7. Jan.	8 Uhr nm. + 5,7	764,3	7. Jan. + 4,5

Hotz- usw. Verkauf in Bargloy.

Der Doppelmeter S. Müller in Bargloy läßt am **Sonnabend, dem 9. Januar 1926,** vormittags 11 Uhr anfangend, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

- ca. 50 St. teils rechte Marke **Wägen.**
- Züchter, Wagenbauer und Wägenhölzer.
- ca. 50 St. **Sirhen.**
- Hotzschmied und Brennholz.
- ca. 60 St. **starke Zugren.**
- Eggenhölzer, Wagenhölzer u. dgl.
- ca. 60 **st. Sparren und einstückige Latzen**
- (geschlagen und direkt an der Abnehmer Chaussee lagernd).
- ca. 30 **st. aufgef. Brennholz** (diesjährig).
- 1 **starke Pappel** und einige **Buchen,** Ahorn- und Brennholz;

3 Pferde,

als:
1 beste 7jährige Zuchtstute, „Emetine 2“, vom „Gesler“,
1 bestes Hälber, Mutter „Conhante 2“, Vater „Reimann“,
1 2jährige Hälber, Oldenburger Stute, Mutter „Emetine“, Vater „Dante“;
foto ca. 1000 Pfund beste, gut sortierte, **wurmstofffreie Saaterbjen.**
Verkaufung beim Hause des Verkäufers.
G. Wehrhamp, amtl. Auktionator, Wiesenhausen 1. Kl., Fernsprecher Nr. 174, S. Damms, Auktionator.

Brandorf & v. Seggern
Bankgeschäft
Telephon 1598. Telephon 1597.
An- u. Verkauf von Wertpapieren

H. Reiderhof, 31
H. ael. Kreuzstraße 5
H. ael. Kreuzstraße 5
H. ael. Kreuzstraße 5

EINLADUNG zur 1. politischen Versammlung

des Kaufm. Franz Brunecker, Ziegelhof, 9. Jan., 8 Uhr abends.

Die Röterei

des Landmanns **Diedrich Olmanns** zu **Hahnemoor** zur Größe von 2,773 ha. ist noch nicht verkauft. Der Kaufpreis beträgt 9000 Mk. bei 200 Mk. Anzahlung. Die Ländereien befinden sich in bestem Kulturzustande, das Gebäude ist alt.
Ermühtliche Viehhäuser, welche über geordnete Anzahlung verfügen, wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

H. Gattermann, Auktionator Jaderberg

2 **fette Ochsen** zu verkaufen.
Herrn **Hollweg**, Donnerschwee 117.

Molkerei-Butter

tagtäglich **Dampfmolkerei Hollen (Distr.)**
Bfd. 1,90 Mtr.
Verkaufs- Niederlage „Zur kl. Markthalle“
St. Kirchentr. 4a.

Moorhausens Auktionsort.

Zu verkaufen eine im Nebenrat farbende **Quene**

Stute

über gegen Weidenbühl 4 verk. Ferner 2 verk. eine 7 Jahre eingetrag.

Beste Einspänner. Kar. Viehefeld.

Zu verkaufen ein **trächt. Schwein**, nahe am Ferkeln.
Karl **Thielage**, Neuenwege bei Oldenburg.

Neues **Chaiselongue** billig zu verkaufen.
Willy **Münich** Heiligengeiststr. 3. Ort.

Klubhaus (Grüner Hof)

Freitag, den 5. Februar 1926

Elite-Preis-Maskerade

Kriegerverein **Donnerschwee.**

Loyerbegr. Kriegerverein Log-Barghorn

Aufföhrung mit nachfolgendem Ball

Anfang pünktlich 7 Uhr
Dieser Tag laden alt und jung freundlich ein
Der Vorstand **Joh. Kücken u. Sohn.**

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Auflösung des Moorriemer Turnerbundes.
2. Verlegung des Turnlokales des Bardenfelder Turnerbundes.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Biochemischer Verein Neustädte.

Am Sonntag, dem 10. Jan., abends 5 Uhr:
General-Versammlung im „Lanzenkrug“.

Bürgerfelder Krieger-Verein.

Am Sonntag, dem 10. Januar 1926, nachmittags 5 Uhr:
Generalversammlung im Vereinslokal „Höfers Parkhaus“.

Generalversammlung

Zu verkaufen **junge Stenkrüben.**
Heinr. **am Büttel**, 20b.

Verkaufe **Junge fette Quene** zum Schlachten.
G. **Piedler**, Runderhof.

V. D. A. Schulgruppe des Vereins für d. Deutschland im Ausland, Oldenburg

Zu unserem am **Sonnabend, dem 9. Jan. 1926** stattfindenden **Winterfest**

im Saale von Pape am Wall, laden sämtliche Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Bewegung herzlichst ein.
Beginn 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

Eintrittspreise:
Erwachsene 1 — RM. Schüler 0,50 RM.
Mitglieder frei.
Karten an der Kasse.

Polizeihund - Verein Oldenburg.

Hauptjahresversammlung am Freitag dem 8. Januar 1926, im Oldenburgsaal. Beginn pünktlich 8 Uhr ab.

Osternburger Gesang-Verein

gegr. 1864.
Sonntag, den 17. Januar d. J.:
Rohlfahr nach Jaderberg.

Treffpunkt Vereinslokal morgens 10¹⁵ Uhr
Anmeldungen bis zum 12. d. M. bei Vereinswirt erbeten.

Freitag und Sonnabend Neues Gesellschaftshaus

Radorfer Straße 60
— Fideles —
Bockbierfest

im großen Saal
Anfang 7 1/2 Uhr.
2 Kapellen, Quorum / Stimmung, 2 Kapellen Kapellen gratis.
Angenehmer Familien-Ausgang.

Sonntag: Bockbierfest

Es laden freundlich ein **Robert Grün**

Zentralverband d. Zimmerer

Zahlstube Oldenburg.
Sonntag, den 10. Januar 1926, nachmittags 3 Uhr.
Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Wahl eines Delegierten zum Reichstagskongress.
Der Vorstand.

